

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2012

Dezember 2010

SPERRFRIST: Freitag, 17. Dezember 2010, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2012

Jahresmodell LIMA/05
Dezember 2010

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert M. Kunst
Ulrich Schuh
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Wissenschaft und Forschung), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	25
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	25
	Abbildung: Inflationsrate	30
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2010	31
5.	Monetäre Prognose	33
	Texttabelle: Leitzinsen	33
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	34/35
	Tabellenanhang	36

1. Einleitung und Zusammenfassung

Zeitgerechte Budgetkonsolidierung in Österreich

Die österreichische Wirtschaft hat seit Jahresbeginn deutlich an Fahrt gewonnen. Nach einer Stagnation im ersten Quartal expandierte die Produktion im zweiten und dritten Quartal um 1.2 % bzw. 0.9 % gegenüber dem Vorquartal. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale legte das BIP damit um 1.7 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zu. Getragen wird die Konjunkturerholung von der kräftigen Expansion der Weltwirtschaft. Davon profitiert die österreichische Sachgüterproduktion, was sich in markanten Exportzuwächsen niederschlägt. Während das Wachstum der Konsumnachfrage der privaten Haushalte weiterhin stabil bleibt, gibt es erste Anzeichen für eine Belebung der Investitionstätigkeit. Dies gilt aber nur für die Ausrüstungsinvestitionen, die Baukonjunktur bleibt hingegen äußerst schwach. Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass die Wirtschaft auch im vierten Quartal noch kräftig expandiert. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2010 ein Wachstum von 1.9 % für die österreichische Wirtschaft. Für die Jahre 2011 und 2012 geht das Institut von einer BIP-Wachstumsrate von 2.1 % bzw. 2.3 % aus. Vom Konsolidierungspaket geht aus Sicht des Instituts nur ein geringer negativer Impuls (jeweils 0.1 bis 0.2 Prozentpunkte) auf das Wirtschaftswachstum aus. Mittelfristig wird das Wachstumspotenzial der österreichischen Wirtschaft aufgrund der geringeren Belastung des Staatshaushalts durch den Zinsendienst erhöht. Auch ein höheres Vertrauen der privaten Wirtschaftssubjekte in die Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte stärkt das Wirtschaftswachstum.

Die Weltwirtschaft ist im ablaufenden Jahr kräftig gewachsen. Ausgehend von der schnellen Konjunkturerholung in den Schwellenländern, hat sich der Welthandel äußerst kräftig belebt und erreicht wieder das Vorkrisen-Niveau. Es mehren sich aber die Anzeichen für eine Verlangsamung des Wachstumstempos der Weltwirtschaft. Nach einem Wachstum von 0.9 % gegenüber dem Vorquartal zu Jahresbeginn wuchs die US-Wirtschaft im zweiten und dritten Quartal nur noch um 0.4 % bzw. 0.6 %. Im dritten Quartal hat sich das Wachstum im Euroraum von 1 % auf 0.5 % abgeschwächt. Während die deutsche Wirtschaft weiter kräftig expandiert, ist die Konjunktur in Südeuropa schwach. Die Lage auf den Finanzmärkten bleibt angespannt. Zudem belasten der hohe Ölpreis und steigende Nahrungsmittelpreise die Volkswirtschaften. Von der Wirtschaftspolitik gehen keine belebenden Impulse mehr aus. Für den Prognosezeitraum unterstellt das Institut folgendes internationales Konjunkturbild. Nach 2.6 % im ablaufenden Jahr beträgt die Wachstumsrate in den Industrieländern 2011 2.1 % und 2012 2.5 %. Für den Euroraum werden Werte von 1.7 %, 1.6 % und 1.9 % erwartet. Ausgehend von 1.9 % im ablaufenden Jahr, beschleunigt sich das Wirtschaftswachstum in Mittel- und Osteuropa auf 2.6 % bzw. 3.6 %.

Die Prognoserisiken bleiben weiterhin hoch. Die Folgen der Schuldenkrise könnten über höhere langfristige Zinssätze sowie negative Vertrauenseffekte die Wirtschaftsleistung im Euroraum dämpfen. Währungsturbulenzen und eine Verstärkung von protektionistischen Tendenzen würden den Welthandel verlangsamen. Die steigenden Rohstoffpreise könnten zu einem Anziehen der Inflation führen. Die

hohe Arbeitslosigkeit sowie das Budgetdefizit belasten die US-Wirtschaft. In China zeigen sich Anzeichen einer konjunkturellen Überhitzung, worauf die Wirtschaftspolitik bereits mit dämpfenden Maßnahmen reagiert hat. Eine markante Konjunkturabschwächung in diesen Ländern würde das Konjunkturklima in Europa trüben.

Für den Jahresdurchschnitt 2010 erwartet das Institut ein verhaltenes Wachstum des privaten Konsums in Österreich von 1 %. Für das nächste Jahr wird ebenfalls ein Wert von 1 % prognostiziert, wobei der leichte Preisanstieg sowie die Budgetkonsolidierung die Realeinkommensentwicklung dämpfen. 2012 könnte sich das Konsumwachstum auf 1.3 % beschleunigen. Das Institut unterstellt, dass die Konsumenten im nächsten Jahr ihre Sparquote etwas zurücknehmen. Mit einem Wert von 10.3 % liegt die Sparquote am Ende des Prognosezeitraums wieder auf dem Niveau von 2006.

Die Investitionsnachfrage ist im ablaufenden Jahr sehr verhalten ausgefallen. Während sich die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresverlauf etwas belebten, sanken die Bauinvestitionen weiter. Für den Jahresdurchschnitt 2010 erwartet das Institut sowohl bei den Ausrüstungen (-1 %) als auch bei den Bauten (-4.3 %) weiterhin Rückgänge. Aufgrund des Lageraufbaus stagnieren die Bruttoinvestitionen (0.3 %). In den kommenden beiden Jahren dürfte sich das Investitionsklima aufhellen. Das Institut prognostiziert Wachstumsraten von 3.5 % und 4.5 % bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Bauinvestitionen stabilisieren sich auf niedrigem Niveau (0 % bzw. 1 %). Die gesamten Bruttoinvestitionen wachsen um 2 % bzw. 3 %.

Die österreichische Exportwirtschaft profitiert von der regen globalen Nachfrage und, aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtungen, insbesondere von der hohen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Für den Jahresdurchschnitt 2010 geht das Institut von einem realen Wachstum der Warenexporte laut VGR von 13 % aus. Aufgrund der nachlassenden Dynamik des Welthandels, verlangsamt sich die Ausweitung der Exporte im weiteren Prognosezeitraum. Die Prognose ergibt für die Warenexporte ein Wachstum von 7.3 % bzw. 6.8 %. Die Exporte im weiteren Sinn laut VGR bleiben deutlich aufwärts gerichtet (10.8 %, 6.3 %, 5.9 %). Aufgrund der Vorleistungsverflechtungen legten im ablaufenden Jahr auch die Warenimporte deutlich zu (10.8 %). Für 2011 und 2012 erwartet das Institut ein Wachstum von 5.2 % bzw. 5.5 %. Die Importe im weiteren Sinn laut VGR steigen um 9.3 %, 4.9 % und 5 %. Im gesamten Prognosezeitraum fällt der Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft positiv aus.

Seit März liegt die Inflationsrate bei knapp 2 %. Angetrieben wird die Preissteigerung von der Entwicklung der Energiepreise. Für den Jahresdurchschnitt 2010 ergibt sich eine Inflationsrate von 1.8 %. 2011 wird eine Beschleunigung der Inflation auf 2 % prognostiziert. Von den Maßnahmen im Rahmen der Budgetkonsolidierung (Mineralölsteuer, Flugticketabgabe, Tabaksteuer) sowie den steigenden Weltmarktpreisen für Rohstoffe gehen dabei preistreibende Wirkungen aus. 2012 wird eine Inflationsrate von 1.8 % erwartet.

Die Konjunkturkrise hat den Arbeitsmarkt deutlich weniger belastet, als zu befürchten war. Die Beschäftigung hat im ablaufenden Jahr um rund 30,000 Personen bzw. 0.9 % zugelegt. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen ist zurückgegangen und die Arbeitslosenquote ist auf 6.9 % gefallen. In den

nächsten beiden Jahren ist weiterhin mit einer kräftigen Zunahme der Beschäftigung zu rechnen (0.9 % bzw. 1.1 %). Aufgrund der Konjunkturbelebung und administrativer Maßnahmen (Freizügigkeit der Arbeitskräfte) wird das Arbeitskräfteangebot deutlich steigen. Die Prognose ergibt einen leichten Rückgang der Arbeitslosenquote auf 6.6 % bzw. 6.4 %. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird 4.3 % bzw. 4.2 % betragen.

Für das ablaufende Jahr erwartet das Institut eine Defizitquote von 4.2 %. Die Budgetentwicklung im restlichen Prognosezeitraum wird von den Konsolidierungsmaßnahmen der Bundesregierung dominiert. Die Anstrengungen der öffentlichen Hand zur Sicherung der Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen sind unbedingt notwendig. Aus der Sicht des Instituts wird durch das Konsolidierungspaket der unmittelbar erforderliche Schritt zur Sanierung des Staatshaushalts getätigt. Angesichts der Konsolidierungsmaßnahmen wird die Defizitquote in den Jahren 2011 und 2012 auf 3.2 % bzw. 2.8 % sinken. Für die mittlere bis längere Frist erscheinen allerdings, aufgrund des hohen Ausgangswerts des gesamtstaatlichen Defizits und des Schuldenstands sowie angesichts der demografischen Entwicklung, weitere entschlossene Konsolidierungsschritte, insbesondere in den Bereichen Pensionsversicherung, Gesundheit und Pflege, notwendig. Unumgänglich ist die Ausschöpfung aller Effizienzpotenziale im gesamten öffentlichen Sektor.

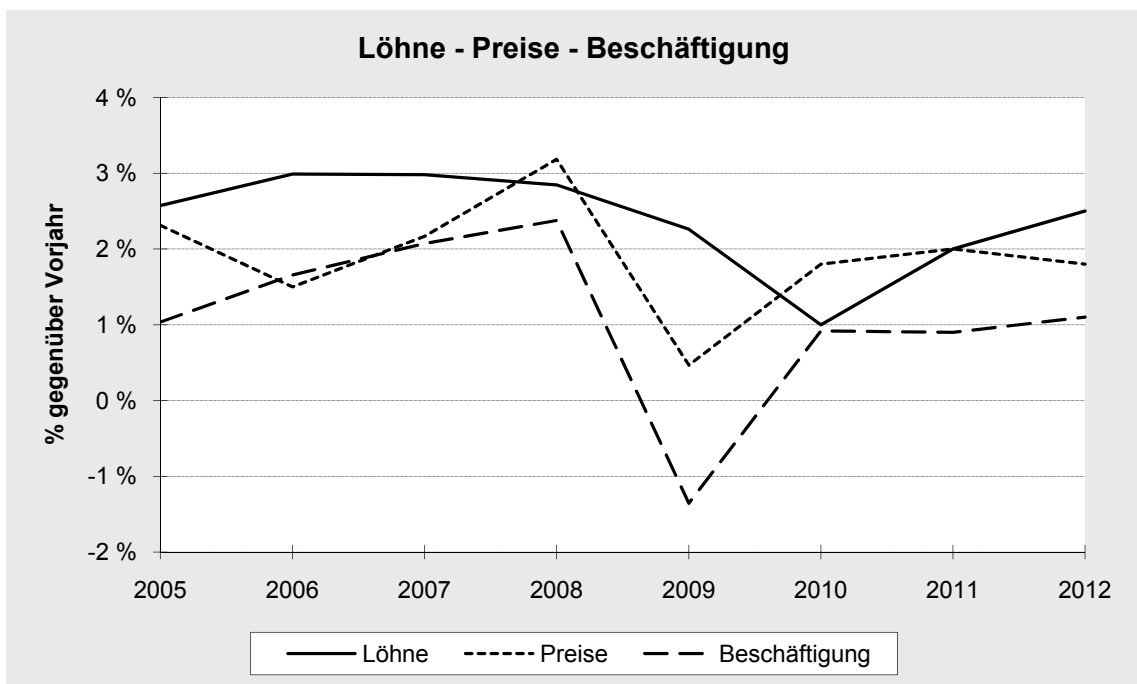
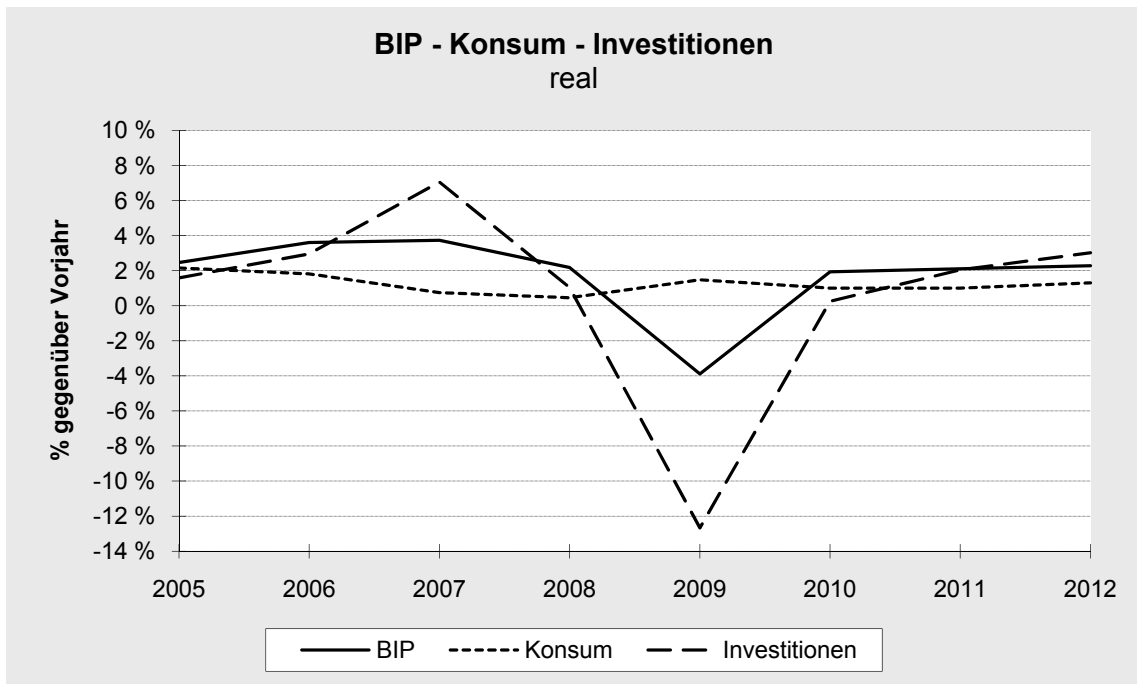
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

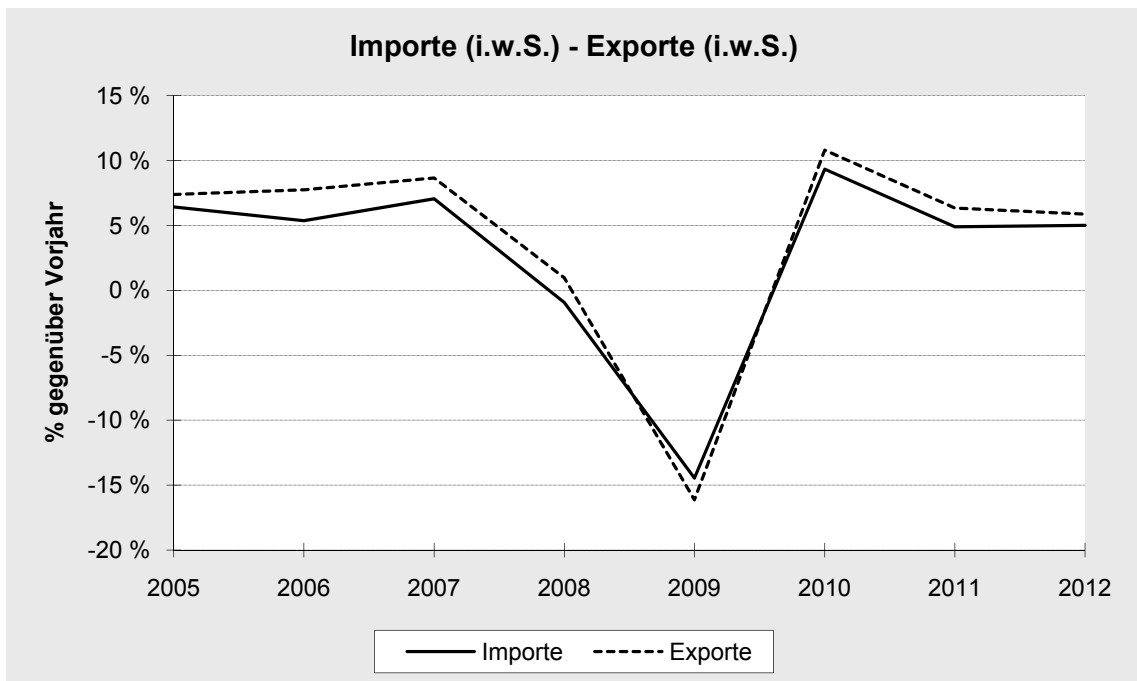
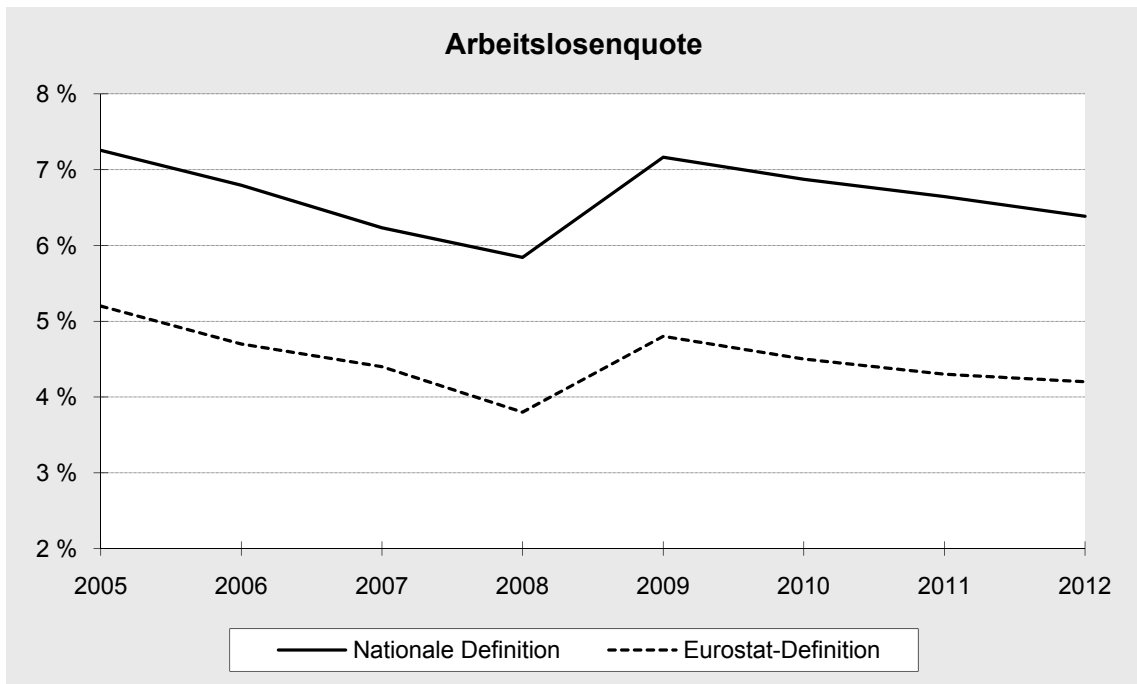
	2010	2011	2012
Bruttoinlandsprodukt, real	1.9	2.1	2.3
Privater Konsum, real	1.0	1.0	1.3
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	0.3	2.0	3.0
Ausrüstungsinvestitionen, real	-1.0	3.5	4.5
Bauinvestitionen, real	-4.3	0.0	1.0
Inlandsnachfrage, real	0.9	1.0	1.5
Exporte i.w.S., real	10.8	6.3	5.9
Waren, real (laut VGR)	13.0	7.3	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.3	0.8	1.5
Importe i.w.S., real	9.3	4.9	5.0
Waren, real (laut VGR)	10.8	5.2	5.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-1.5	0.5	0.6
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.9	0.9	1.1
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	6.9	6.6	6.4
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.5	4.3	4.2
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.0	2.0	2.5
Preisindex des BIP	1.7	1.8	1.7
Verbraucherpreisindex	1.8	2.0	1.8
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.8	1.2	1.7
10-Jahres-BM-Rendite öst.Staatsanleihen ^{*)}	3.2	3.6	4.1

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Nach einem Rückgang um rund 13 % im Krisenjahr 2009 hat der Welthandel 2010 einen starken Aufschwung verzeichnet. So wurde der Rückschlag des vergangenen Jahres bereits heuer wieder aufgeholt. Die Wachstumsimpulse kamen aus den Schwellenländern, wo ein großer Bedarf an Investitionsgütern besteht. In Asien ist das Wirtschaftswachstum überdurchschnittlich hoch ausgefallen. Auch in Europa hat der Aufschwung eingesetzt. Exportorientierte Ökonomien wie Deutschland haben von der hohen Nachfragedynamik aus Asien profitiert. Der Welthandel hat sich insbesondere in der ersten Jahreshälfte sehr dynamisch entwickelt. Für das kommende Jahr fällt jedoch der Ausblick etwas gedämpfter aus. Dazu tragen die nachlassende Wirkung von Stimulationspaketen der Regierungen und die Rohstoffpreisentwicklung bei. In den Industrieländern wird die Arbeitslosigkeit voraussichtlich nur langsam zurückgehen. Die hohe Verschuldung einzelner Staaten stellt ein Risiko für die globale Wirtschaftsentwicklung dar.

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal 2010 zum zweiten Mal in Folge eingetrübt. Der Indikator befindet sich allerdings weiterhin über seinem langfristigen Durchschnitt. Der leichte Rückgang resultierte ausschließlich aus der Verschlechterung der Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Die derzeitige Wirtschaftslage wurde von den befragten Experten dagegen besser eingeschätzt als im Vorquartal. Die Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass sich die Erholung der Weltwirtschaft im nächsten halben Jahr verlangsamt fortsetzen wird. Die Entwicklung fällt jedoch in den einzelnen Wirtschaftsräumen sehr differenziert aus. Der Wirtschaftsklimaindikator sank erneut für Nordamerika und Asien, stieg aber für Australien und marginal für Westeuropa. Im Weltdurchschnitt wird mit einem moderaten Preisanstieg in den nächsten Monaten gerechnet. Auch der *JPMorgan Global Manufacturing and Services Purchasing Managers Index* lässt erwarten, dass im Schlussquartal die Dynamik in der Weltwirtschaft robust geblieben ist. Der Indikator ist im November zum 16. Mal in Folge gestiegen. Dabei hat der Dienstleistungssektor eine bessere Dynamik als die Güterverarbeitende Industrie aufgewiesen. Die Auftragslage hat sich in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor verbessert und weist somit auf eine belebte Entwicklung zu Jahresbeginn 2011 hin.

Die globale Konjunkturbelebung hat zu Preissteigerungen bei den Rohstoffen geführt. Der Ölpreis betrug im November durchschnittlich 85.8 US-Dollar. Er war somit um 11.5 % höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Rohstoffpreise ohne Energie haben im Vorjahresvergleich um 27 % zugelegt. Nach 61.9 US-Dollar im Jahresdurchschnitt 2009 ist der Ölpreis 2010 auf 80 US-Dollar pro Fass geklettert. Für die Jahre 2011 und 2012 wird ein Ölpreis von 85 bzw. 90 US-Dollar unterstellt. Für den Jahresdurchschnitt 2010 ergibt sich ein Wechselkurs von rund 1.33 USD/EUR nach 1.39 USD/EUR im Jahr 2009. Für 2011 und 2012 wird ein unveränderter Wechselkurs erwartet.

Der Welthandel ist 2010 laut Prognose im Jahresdurchschnitt um 15.5 % gewachsen, nach einem Rückgang um 12.9 % im Jahr 2009. Die globale Wirtschaftsleistung könnte 2010 um 4.4 % wachsen, nach einem Rückgang um 0.6 % im Vorjahr. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2009 um 3.4 % gesunken, 2010 dürfte es um 2.6 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2009 um 4.2 % geschrumpft. Die weltweite konjunkturelle Erholung sollte in der EU 2010 ein BIP-Wachstum von 1.7 % ermöglichen. Die Asiatische Entwicklungsbank (ADB) rechnet für die Schwellenländer Asiens (inklusive China und Indien) für das laufende Jahr mit einem Wirtschaftswachstum von 8.6 %. Für 2011 geht die ADB von einem Plus von 7.3 % aus. In Lateinamerika dürfte das BIP 2010 um 5.7 % gestiegen sein. Die Wirtschaft Brasiliens verzeichnete eine belebte Inlandskonjunktur und hohe Kapitalzuflüsse. Der IWF erwartet daher, dass Brasilien ein BIP-Wachstum von 7.5 % erzielen könnte. Zum Jahresende hat sich in einigen Ländern Lateinamerikas der Inflationsdruck verstärkt, daher ist mit steigenden Zinsen im kommenden Jahr zu rechnen. 2011 wird sich das Wachstum der Region auf 4 % abschwächen.

Für 2010 wird für die EU-27 und für den Euroraum jeweils ein BIP-Zuwachs von 1.7 % prognostiziert. Deutschland und Polen erwiesen sich als die Wachstumsmotoren in der Europäischen Union. In den anderen großen EU-Staaten war die Konjunktur hingegen deutlich schwächer. Im Euroraum wurde das Wirtschaftswachstum von den Exporten getragen. Die starke Nachfrage kam insbesondere aus den Schwellenländern. Die Konsumdynamik ist wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Einkommensentwicklung verhalten ausgefallen. Aufgrund des geringen Inflationsdrucks erwartet das Institut auch für die kommenden Monate keinen Zinsschritt der Europäischen Zentralbank. Der Leitzinssatz beträgt seit Mai 2009 1 %. Das BIP im Euroraum könnte 2011 um 1.6 % zulegen. Eine Belebung dürfte es bei den Konsumausgaben und in der Investitionstätigkeit geben. Die Beschäftigung wird 2011 hingegen nur langsam zunehmen. Die hohe Dynamik in der Exportnachfrage dürfte sich 2011 nicht wiederholen. Die Arbeitslosigkeit wird nur sehr langsam zurückgehen, und die Inflation dürfte die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten.

Im dritten Quartal 2010 ist das BIP im Euroraum um 0.4 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 1.9 % zugenommen. Die starke Exportnachfrage hat wesentlich zur Erholung beigetragen. Im vierten Quartal dürfte die Konjunktur weiterhin belebt geblieben sein. Laut Europäischer Kommission hat sich im November das Geschäftsklima im Euroraum im Vergleich zum Vormonat wieder etwas verbessert. Der entsprechende Index stieg von 0.91 Punkten im Oktober auf 0.96 Punkte. Damit notiert der Index auf dem höchsten Stand seit Dezember 2007. Der Anstieg ist hauptsächlich auf signifikant höhere Bestellungen aus dem Rest der Welt und auf optimistischere Produktionserwartungen zurückzuführen. Auch der Markit-Einkaufsmanagerindex hat im November ein Drei-Monats-Hoch erreicht. Große Gegensätze ergeben sich jedoch im Ländervergleich. Der vergleichsweise starken Wirtschaftsdynamik in Deutschland, Frankreich und Italien stand eine rückläufige Entwicklung in Spanien gegenüber. Bei den Auftragseingängen ergab sich ein ähnliches Bild. Der Geschäftsklimaindex der Europäischen Kommission und der Markit-Einkaufsmanagerindex lassen erwarten, dass sich die Erholung der Industrie im Euroraum in den kommenden Monaten fortsetzen wird.

Im Oktober 2010 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 10.1 %. Die höchste Quote verzeichnete Spanien mit 20.7 %, die niedrigsten gab es in den Niederlanden mit 4.4 % und in Österreich mit 4.8 %. Die Teuerung hat erneut leicht angezogen. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im November 1.9 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen im Oktober Irland und die Slowakei mit -0.8 % bzw. 1 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 1.9 %. Zypern und Griechenland verzeichneten mit 3.2 % bzw. 5.2 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2010 um 2.7 % gewachsen sein. Der Aufschwung wurde von der Exportnachfrage und der Investitionstätigkeit getragen. Am Immobilienmarkt hat sich hingegen die Lage bestenfalls stabilisiert. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit und Verschuldung der privaten Haushalte ist der Konsum langsamer als im vergangenen Konjunkturaufschwung gewachsen. Die Rohstoffpreisentwicklung und die Nachfragebelebung führten zu einem leichten Anziehen der Inflation. Für 2011 erwartet das Institut eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 2.1 %. Die Nachfrage der privaten Haushalte dürfte 2011 etwas an Fahrt dazugewinnen, die Nachfrage aus dem Ausland könnte hingegen nachlassen. Dies stärkt die Erwartung, dass das Leistungsbilanzdefizit, das sich in den Jahren 2007 bis 2009 deutlich verringert hat, wieder steigt. Wegen der nur moderaten Ausweitung der Beschäftigung bleibt die Arbeitslosigkeit hoch. Markante Preissteigerungen werden nicht erwartet. Eine Anhebung des Zinsniveaus erscheint daher auch in naher Zukunft als nicht wahrscheinlich.

Die US-Wirtschaft ist im dritten Quartal 2010 zum fünften Mal in Folge gewachsen. Das BIP legte zum Vorquartal um 0.6 % zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 3.2 %. Alle nachfrageseitigen BIP-Komponenten wurden im Quartalsvergleich ausgeweitet. Der stärkste Zuwachs wurde bei den Ausrüstungsinvestitionen verzeichnet. Der Anstieg der Importe hat das BIP-Wachstum gedrosselt. Im vierten Quartal dürfte sich die Konjunktur in den USA weiterhin robust entwickelt haben.

Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie betrug im November 56.6 Punkte und deutet darauf hin, dass die Wirtschaft der USA auf Wachstumskurs bleibt. Die Erwartungen in Bezug auf Beschäftigung, Produktion und Exportgeschäft haben sich dabei etwas eingetrübt. Der Teilindex für die Neuaufträge hat sich in der Güterverarbeitenden Industrie auf 56.6 Punkte abgeschwächt, im Dienstleistungssektor stieg er hingegen von 56.7 auf 57.7 Punkte. Der Gesamtindex und fast alle Teilindizes lagen im November noch immer deutlich über der Expansionsschwelle von 50 Punkten und weisen somit auf eine Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten in den kommenden Monaten hin. Die positiven Erwartungen werden auch vom *Conference Board Leading Indicator* gestützt. Er ist im Oktober auf ein Rekordhoch angestiegen, wobei vor allem Finanzmarktdaten zur Indexentwicklung beigetragen haben. Die Lage auf dem US-Arbeitsmarkt hat sich bislang trotz der guten Konjunktur nicht merklich verbessert. Im Oktober und November ist die Beschäftigung wieder etwas gesunken. Die Arbeitslosenquote ist im November auf 9.8 % gestiegen. Der seit November vergangenen Jahres zu beobachtende Inflationsdruck schwächte

sich seit der Jahresmitte ab. Die Verbraucherpreise sind im Oktober im Vorjahresvergleich nur noch um 1.2 % gestiegen, die Produktionspreise legten im November um 3.5 % zu.

In **Japan** ist die Wirtschaft 2010 voraussichtlich um 4 % gewachsen. Der starke Konjunkturaufschwung ist primär auf die Nachfrageimpulse der asiatischen Schwellenländer zurückzuführen. Demnach dürften die realen Exporte um etwa 25 % zugelegt haben, allerdings nach einem Einbruch um 24 % im Jahr 2009. Steigende Löhne und Gehälter sowie staatliche Fördermaßnahmen haben 2010 die Konsumnachfrage belebt. Für 2011 erwartet das Institut, dass sich die konjunkturelle Entwicklung abschwächt. Das BIP-Wachstum könnte auf 1.5 % zurückgehen. Mit dem Nachlassen der Exportnachfrage wird sich auch die Dynamik der Binnenkonjunktur verlangsamen. Neue Maßnahmen der öffentlichen Hand sollen jedoch eine stärkere Abschwächung in den Wirtschaftsaktivitäten verhindern. Die japanische Zentralbank wird daher weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten, um die Deflationsgefahr zu mindern und um dem starken Yen entgegenzuwirken.

Das japanische BIP ist im dritten Quartal 2010 zum Vorquartal um 1.1 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 5 % gewachsen. Der Konsum der privaten Haushalte war für diesen starken Zuwachs verantwortlich. Im vierten Quartal dürfte sich die Konjunktur kaum beschleunigt haben. Der Wegfall der Förderungen beim Kauf von energiesparenden Kraftfahrzeugen Anfang Oktober dürfte eine Abschwächung des Konsumwachstums bewirken. Die Industrieproduktion verliert bereits seit April an Dynamik. Der neuerliche Rückgang der Auftragseingänge im November deutet darauf hin, dass sich die langsamere konjunkturelle Entwicklung in der Industrie auch am Anfang des nächsten Jahres fortsetzen wird. Der Nomura/JMMA *Japan Manufacturing Purchasing Managers Index* für November bestätigt diese Erwartungen. Die Manager der exportorientierten Unternehmen gehen davon aus, dass der starke Yen und die Abkühlung der Weltkonjunktur die Umsatzentwicklung bremsen werden. Im Oktober kam es in Japan zu Preissteigerungen. Die Verbraucherpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 0.2 %. Dies war der erste Anstieg seit Dezember 2008. Die Produktionspreise nahmen um 0.9 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 5.1 %.

Die **Volksrepublik China** zählt derzeit zu den wichtigsten Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft. Das BIP ist 2010 voraussichtlich um 10 % gewachsen. Getragen wurde die Entwicklung von der Investitionstätigkeit. In der Baubranche war die Dynamik am stärksten. Das steigende Einkommen ermöglichte es den privaten Haushalten, langlebige Wirtschaftsgüter wie Eigenheime und Kraftfahrzeuge zu erwerben. Die Kapitalzuflüsse aus dem Ausland stiegen 2010 deutlich stärker als im Vorjahr. Der Yuan wertete gegenüber dem US-Dollar etwas auf und begünstigte die Importnachfrage. Im Außenhandel mit Gütern wurde zwar wieder ein Überschuss erzielt, er dürfte aber geringer als in den vergangenen Jahren ausgefallen sein, was auf den wachsenden Rohstoffbedarf in der Industrie zurückzuführen ist. Im Jahr 2011 könnte sich das Wirtschaftswachstum auf 9 % abkühlen. Das Auslaufen von Konjunkturpaketen, eine restriktivere Geldpolitik, striktere Bedingungen in der Kreditvergabe und eine weitere Währungsaufwertung dürften die Gründe dafür sein. Maßnahmen wie Preiskontrollen oder eine drastische Anhebung der Finanzierungskosten werden von der öffentlichen Hand erwogen, um die Inflation in den Griff zu bekommen.

Im dritten Quartal 2010 wuchs das chinesische BIP um 9.6 % zum Vorjahresquartal. Die Investitionen in die Infrastruktur, die starke Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und der Einzelhandel verzeichneten die höchsten Wachstumsbeiträge. Die Konjunktur blieb auch im vierten Quartal dynamisch. Der HSB-Einkaufsmanagerindex für November zeigt, dass die Industrieproduktion steigt, und die Auftragslage lässt auf eine ausgezeichnete Entwicklung in den kommenden Monaten schließen. Dämpfende Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung könnten die steigenden Preise haben. Im November sind die Erzeugerpreise um 6.1 % und die Verbraucherpreise um 5.1 % gestiegen. Der Anstieg der Verbraucherpreise ist primär auf die Teuerung bei den Lebensmitteln zurückzuführen. Das Inflationsziel der chinesischen Regierung liegt bei 3 %.

In **Deutschland** ist die Wirtschaft 2010 mit 3.6 % voraussichtlich fast doppelt so schnell gewachsen wie im Durchschnitt des Euroraums. Die deutsche Wirtschaft entwickelte sich somit zum konjunkturellen Zugpferd der Wirtschafts- und Währungsunion. Die ausgezeichnete Exportentwicklung ist auf die belebte Nachfrage aus den Schwellenländern zurückzuführen. Der rasante Aufschwung in der Außenwirtschaft bewirkte ein Anziehen der Investitionstätigkeit in der Industrie. Seit Jahresbeginn 2010 nimmt die Beschäftigung zu. Vertrauenszuwächse der Konsumenten haben zu Steigerungen in der Nachfrage im Einzelhandel geführt. 2011 dürfte sich jedoch die Konjunktur abschwächen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 2.2 %. Bei den Exporten, den Investitionen und dem öffentlichen Konsum wird sich die Dynamik voraussichtlich etwas verlangsamen. Die Erholung des privaten Konsums dürfte sich hingegen festigen und zu einer Belebung der Binnennachfrage beitragen. Die Inflation wird 2011 zulegen, aber die 2-Prozent-Marke nicht überschreiten. Die Arbeitslosigkeit wird weiter sinken. Angesichts der soliden Wirtschaftsentwicklung und der damit verbundenen Steuereinnahmen dürfte die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte rasch vorangehen.

Im dritten Quartal 2010 ist das deutsche BIP zum Vorquartal um 0.7 % bzw. im Vorjahresvergleich um 3.9 % gewachsen. Der private Konsum trug ebenso wie die Exporte zum Wachstum bei. Auch die Investitionen der Unternehmen in Maschinen, Fahrzeuge und andere Ausrüstungen stützten die Konjunktur. Im vierten Quartal ist die Wachstumsdynamik robust geblieben.

Neben der belebten Auslandsnachfrage profitiert die deutsche Industrie zunehmend vom Aufschwung auf dem Binnenmarkt. So hat das Verarbeitende Gewerbe im Oktober den höchsten Umsatzzuwachs seit 13 Jahren verzeichnet. Überdurchschnittliche Zuwächse gab es vor allem in der Autoindustrie und bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen. Der Boom in der deutschen Industrie setzte sich auch im November fort. Die gute Entwicklung bei Produktion und Auftragslage hat zu einem erneuten Anstieg des Markt-Einkaufsmanagerindex beigetragen. Die verbesserte Auslastung der Produktionsanlagen sorgte dafür, dass die Firmen wieder neue Mitarbeiter eingestellt haben. Der ifo Geschäftsklimaindex erreichte im November den höchsten Wert seit der Wiedervereinigung. Die aktuelle Wirtschaftslage wurde jedoch von den Befragten optimistischer als die Erwartungen beurteilt. Die Unternehmer rechnen zunehmend mit Personalengpässen. Nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat der Konsumklima-Index im Dezember den höchsten Wert seit Oktober 2007 erreicht und deutet darauf hin, dass der private Konsum auch im Schlussquartal belebt blieb. Der Konjunkturaufschwung bringt auch Preissteigerungen mit sich. Die

Erzeugerpreise stiegen im Oktober im Vorjahresvergleich um 4.3 %, der stärkste Anstieg seit zwei Jahren. Die Verbraucherpreise stiegen um 1.3 %. Preistreibend wirkten dabei insbesondere die Energiepreise. In den kommenden Monaten ist mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen. Die Arbeitslosenquote fällt kontinuierlich, im Oktober ist sie mit 6.7 % auf das niedrigste Niveau seit 18 Jahren gesunken.

In **Italien** ist das BIP 2010 voraussichtlich um 1.1 % gewachsen. Der Aufschwung wurde von der Auslandsnachfrage und von den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die Baubranche musste hingegen einen weiteren Rückschlag hinnehmen. Die Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte reflektiert die angespannte Lage am Arbeitsmarkt. Die Wachstumsaussichten der italienischen Wirtschaft bleiben auch für 2011 gedämpft. Während sich die Binnennachfrage etwas verbessert, dürften sich die von der Außenwirtschaft ausgehenden Impulse verringern. Der Arbeitsmarkt wird sich stabilisieren und die Inflation wird voraussichtlich im europäischen Durchschnitt liegen.

Im dritten Quartal 2010 ist das italienische BIP zum Vorquartal um 0.3 % bzw. um 1.1 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Der Export und die Ausrüstungsinvestitionen haben dabei die höchsten Wachstumsraten aufgewiesen. Die privaten Konsumausgaben entwickelten sich vergleichsweise schwach und einen Rückgang gab es im öffentlichen Konsum. Im vierten Quartal dürfte der Aufschwung zum Stillstand gekommen sein. Während die Auslandsnachfrage weiterhin die konjunkturelle Entwicklung stimuliert, fehlen in der heimischen Wirtschaft die Ausgaben für langlebige Wirtschaftsgüter wie zum Beispiel Eigenheime und Kraftfahrzeuge. Seit Juli sehen sich die italienischen Haushalte wieder mit Preissteigerungen konfrontiert. Die Verbraucherpreise haben im Oktober gegenüber dem Vorjahr um 2 % zugenommen, die Erzeugerpreise legten um 3.8 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 8.6 %, sie ist somit zum zweiten Mal in Folge angestiegen.

In **Frankreich** dürfte die Wirtschaft 2010 voraussichtlich um 1.6 % gewachsen sein. Wie in den Nachbarländern, so stützen auch in Frankreich die Exporte die Konjunktur. Der private Konsum hat eine solide Entwicklung aufgewiesen. Der Zuwachs beim öffentlichen Konsum fiel indes geringer als in den vergangenen Jahren aus. 2011 könnte das französische BIP wieder um 1.6 % zulegen. Die Impulse werden vom privaten Konsum und insbesondere von der Investitionstätigkeit ausgehen. Erstmals seit 2006 dürften auch die Bauinvestitionen wieder zulegen. Von der Außenwirtschaft wird im kommenden Jahr kein Wachstumsimpuls erwartet. Der Inflationsdruck wird im Vergleich zu 2010 voraussichtlich etwas nachlassen. Trotz des Konjunkturaufschwungs ist ein rascher Abbau der Arbeitslosigkeit nicht in Sicht.

Das französische BIP ist im dritten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorquartal um 0.4 % gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 1.8 %. Die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen haben dabei die höchsten Wachstumsraten aufgewiesen. Im vierten Quartal dürfte die Wachstumsdynamik weiterhin robust geblieben sein. Der Markt-Einkaufsmanagerindex hat im November den höchsten Wert seit zehn Jahren erreicht, zurückzuführen auf die Entwicklungen in der Industrieproduktion und der Beschäftigung. Die Aufträge aus dem Inland tragen maßgeblich zur konjunkturellen Entwicklung bei. Im Oktober haben aber auch die Aufträge aus dem Ausland die stärkste Dynamik innerhalb von sechs

Monaten aufgewiesen. Laut französischer Nationalbank ist das Vertrauen der Unternehmer im November weiter gestiegen. Die Befragung hat ergeben, dass die Inlandsnachfrage in den kommenden Monaten belebt bleiben wird und dadurch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Arbeitslosenquote war im Oktober mit 9.8 % relativ hoch, im Vergleich zum Vormonat ist sie aber zumindest etwas gesunken. Im Oktober sind die Verbraucherpreise um 1.8 %, die Erzeugerpreise um 4.3 % gestiegen.

Im **Vereinigten Königreich** dürfte 2010 die Wirtschaft um 1.8 % gewachsen sein. Auch die britische Wirtschaft profitierte von der belebten Nachfrage aus den Schwellenländern, gestützt vom vorteilhaften Wechselkurs des britischen Pfund gegenüber dem US-Dollar. Eine starke Belebung verzeichneten die exportorientierten Branchen der Güterverarbeitenden Industrie. Die Beschäftigung hat dabei kräftig zugenommen. Nach einem Rückgang zum Jahresbeginn hat sich die Konsumnachfrage deutlich belebt und die Immobilienbranche verzeichnete einen Aufschwung. 2011 dürfte das BIP um 1.7 % zulegen. Die Konsumnachfrage und die Investitionstätigkeit werden sich stärker als im Vorjahr ausweiten, dadurch ist jedoch auch mit einem Anstieg des Außenhandelsdefizits zu rechnen. Ausgabenkürzungen der öffentlichen Hand und Steuererhöhungen werden zum Abbau des Budgetdefizits beitragen. Die hohe Inflation, wie sie zu Jahresbeginn 2010 zu beobachten war und die von temporären Faktoren wie der Anhebung der Mehrwertsteuer und dem Energiepreisanstieg geschürt wurde, dürfte 2011 auf 2 % sinken. Die *Bank of England* kann daher den Kurs der expansiven Geldpolitik beibehalten. Aufgrund von Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, die auch Kürzungen von Arbeitsplätzen vorsehen, wird die Arbeitslosigkeit 2011 kaum zurückgehen.

Im dritten Quartal 2010 ist die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs im Vergleich zum Vorquartal um 0.8 % bzw. um 2.8 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Zum Quartalswachstum haben im Wesentlichen die Exporte und die Investitionen beigetragen. Im vierten Quartal hat sich die konjunkturelle Entwicklung voraussichtlich verstärkt. Neben einer anhaltend guten Exportentwicklung kann auch der Einzelhandel mit einem Umsatzplus rechnen, das teilweise auf Vorziehkäufe im Hinblick auf eine erneute Anhebung der Mehrwertsteuer im Jänner 2011 zurückzuführen ist. Der Markt/CIPS *UK Purchasing Managers Index* ist wegen des starken Beschäftigungswachstums im November auf ein 16-Jahres-Hoch gestiegen. Die Güterproduktion hat die höchste Wachstumsrate seit Mai verzeichnet, zurückzuführen ist dies auf eine stärkere Inlands- und Auslandsnachfrage. Im Dienstleistungssektor fällt die Wachstumsdynamik generell etwas schwächer als in der Güterverarbeitenden Industrie aus, die Auftragslage deutet jedoch in beiden Wirtschaftsbereichen auf eine belebte Entwicklung in den kommenden Monaten hin. Auch in der Baubranche hat sich der Optimismus verstärkt. In der Industrie steigen die Produktionskosten. Die Erzeugerpreise legten im November um 4.7 % zu und die Verbraucherpreise stiegen im Oktober um 3.1 %. Die Arbeitslosenquote betrug im dritten Quartal 7.7 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** ist 2010 voraussichtlich um 2.7 % gewachsen. Die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte wurden nach dem Einbruch 2009 wieder ausgeweitet. Auch der private Konsum dürfte 2010 stärker als im Vorjahr gewachsen sein, gestützt von der Lohn- sowie der Beschäftigungsentwicklung. Die Konjunktur der Bauwirtschaft blieb belebt. Auch die geringe Teuerungsrate wirkte sich positiv auf die Wirtschaftsentwicklung aus. 2011 bleibt die Konjunktur dynamisch. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.8 %. Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsverlangsamung ist vor allem auf

die Entwicklung in der Außenwirtschaft zurückzuführen. Verschuldungsprobleme und die deswegen notwendigen Spar- und Sanierungsprogramme in den Handelspartnerländern sowie die mögliche Überhitzung in China in Verbindung mit einem starken Franken könnten die Schweizer Exporte empfindlich treffen. Die Inlandsnachfrage dürfte hingegen auch 2011 robust bleiben. Eine stärkere Belebung als im Vorjahr wird es voraussichtlich bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Im privaten Wohnbau, der in den Jahren 2009 und 2010 eine Hochkonjunktur verzeichnete, könnte hingegen eine Wachstumsabschwächung einsetzen. Die Inflation sollte knapp unter 1 % liegen. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) dürfte auch 2011 das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem im März 2009 erreichten Tiefststand von 0 % – 0.75 % belassen.

Das BIP der Schweiz ist im dritten Quartal 2010 im Vergleich zum Vorquartal um 0.7 % gewachsen. Im Vorjahresvergleich legte es um 3.1 % zu. Das Quartalswachstum war auf die rege Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Ausrüstungsinvestitionen wiesen dabei die stärkste Dynamik auf. Einen Dämpfer gab es dagegen im Export, der bisher die größte Stütze der Schweizer Wirtschaft bildete. Im vierten Quartal dürfte sich die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in einem ähnlichen Tempo ausgeweitet haben. Die Kauflaune der Schweizer hat sich rechtzeitig vor dem Weihnachtsgeschäft aufgehellt. Der von der Großbank UBS erhobene Konsumindikator stabilisierte sich im Oktober nach einem starken Rückgang im Vormonat. Für die bevorstehenden Monate erwartet die UBS eine robuste, konsumgetriebene Binnenkonjunktur. Die anhaltend starke Immigration, niedrige Zinsen und eine rückläufige Arbeitslosenquote werden den Konsum weiterhin stützen. Die Teuerung nimmt weiter ab. Im November hat die Jahresinflation nur noch 0.2 % betragen, die Erzeugerpreise haben im Oktober um 0.4 % zugelegt. Die Arbeitslosenquote ging im November auf 3.6 % zurück.

In mehreren **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern** sowie in **Kroatien und Russland** setzte sich die konjunkturelle Belebung im dritten Quartal 2010 fort. Trotz einer erwarteten Abschwächung der Auslandsnachfrage dürften die neuen Mitgliedsländer (NMS) vom Aufschwung im Euroraum und vor allem in Deutschland weiter profitieren. Die Nettoexporte werden somit wichtige Wachstumstreiber in der Prognoseperiode bleiben. Angetrieben durch das Exportwachstum, erholen sich die Ausrüstungsinvestitionen langsam, während die Bauinvestitionen noch schwach bleiben. Ebenso zieht auch der private Konsum wieder an, insbesondere in Ländern, in denen die privaten Haushalte geringer verschuldet sind. Die Geldmärkte zeigen Anzeichen einer Normalisierung, und die Kreditvergabe belebt sich allmählich. Der langsame Rückgang der Arbeitslosigkeit, die moderate Einkommenssteigerung in einigen Ländern, die verhaltene Inflation und die niedrigeren Sparquoten stützen die schrittweise Erholung des privaten Konsums. Dämpfend wirken hingegen der laufende Schuldenabbau in Unternehmen und Privathaushalten, die erhöhte Risikoaversion und die Auswirkungen der Budgetkonsolidierung. Die wirtschaftliche Erholung wird sich in den NMS in der Prognoseperiode fortsetzen. Nach einer Zunahme der Wirtschaftsleistung in den NMS-12 um 1.9 % heuer, erwartet das Institut einen Anstieg um 2.6 % im nächsten Jahr und 3.6 % im Jahr 2012.

Die hohen Leistungsbilanzdefizite sind 2009 wegen der schwachen Inlandsnachfrage um mehr als die Hälfte zurückgegangen und werden 2010 auf diesem Niveau bleiben. Allerdings treten nun die beträchtlichen Budgetdefizite in den Vordergrund und führen zu einer restriktiveren Finanzpolitik und zur

Verschiebung der Beitrittspläne zum Euroraum. Zusätzlich nimmt die Auslandsverschuldung zu. Zur Sicherung des mittel- und langfristigen Finanzierungsbedarfs und um das Vertrauen der Investoren zu erhalten, erwägen Länder, die Hilfen des IWF in Anspruch genommen haben, den Abschluss neuer Vereinbarungen, sobald die aktuellen Programme auslaufen.

Im dritten Quartal 2010 ist das BIP in **Ungarn** gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.7 % gestiegen, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.8 % zu. Wie im ersten Halbjahr, trug die dynamische Entwicklung der Exporte, die um 14 % im Vorjahresvergleich zunahm, maßgeblich zum BIP-Wachstum bei. Gleichzeitig beschleunigte sich die Zunahme der Importe und erreichte 13 %. Nach sieben Quartalen mit Rückgängen, entwickelte sich der private Konsum im dritten Quartal mit einem Anstieg um 1.2 % erstmals wieder positiv. Die Anlageinvestitionen blieben hingegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote lag im dritten Quartal mit 10.9 % um 0.6 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Oktober 4.2 %, nach 4.7 % ein Jahr zuvor. Während sich die Auslandsnachfrage allmählich abschwächen wird, dürfte der private Konsum infolge der Einkommenssteuerreform im Jahr 2011 einen Schub erfahren. Die Senkung der Lohnnebenkosten und der Körperschaftsteuer sowie die angekündigten Direktinvestitionen, hauptsächlich in der Automobilindustrie, werden im Laufe des Jahres 2011 zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beitragen. Der weitere Defizitabbau dürfte das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Für 2010 ist eine Steigerung des BIP um 0.8 %, für 2011 und 2012 eine Zunahme um 2 % bzw. 3 % zu erwarten.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im dritten Quartal 2010 mit einem BIP-Anstieg um 1.3 % gegenüber dem Vorquartal und 4.2 % im Vorjahresvergleich fort. Der Konsum nahm um 3.5 % zu. Die Anlageinvestitionen wuchsen, auch infolge von Infrastrukturinvestitionen in Vorbereitung auf die UEFA EURO 2012, um 0.4 %. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte gestaltete sich neutral, da die Aufwertung des Zloty zur Ausweitung der Importe führte. Die Inflationsrate betrug im Oktober 2.8 %, nach 3.1 % ein Jahr zuvor. Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 11.5 %. Damit lag sie um 0.4 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Heuer dürfte das BIP um 3.5 % zunehmen. 2011 und 2012 wird das Wachstum angesichts der verbesserten Arbeitsmarktsituation, größeren Konsumentenvertrauens sowie höherer Direktinvestitionen voraussichtlich 3 % bzw. 4 % erreichen. Infolge fiskalpolitischer Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dürfte sich das Defizit 2011 auf 6.7 % des BIP belaufen, nach voraussichtlich 8 % im Jahr 2010.

Im dritten Quartal nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 2.5 % zu. Verglichen mit dem Vorquartal belief sich das Wachstum auf 1 %. Neben der dynamischen Auslandsnachfrage trug der neuerliche Aufbau der Lagerbestände wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Der Konsum nahm um 1.2 % im Vorjahresvergleich zu. Infolge staatlich geförderter Investitionen in Photovoltaik-Kraftwerke verzeichneten die Anlageinvestitionen mit 3.7 % das größte Wachstum der letzten drei Jahre. Der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte wurde hingegen wegen stark zunehmender Importe negativ. Die Beschäftigung nahm im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal um 0.4 % zu, sodass die Arbeitslosenquote auf 7.2 % fiel. Die Inflationsrate blieb im November mit 2 % niedrig. 2010 dürfte das Wachstum 2.2 % betragen. In den Jahren 2011 und 2012 könnte die tschechische Wirtschaft

wegen einer belebten Inlandsnachfrage, trotz einer restriktiveren Fiskalpolitik, um 2.5 % bzw. 3 % wachsen.

Die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** nahm im dritten Quartal um 3.8 % gegenüber dem Vorjahr zu. Gegenüber dem Vorquartal wies die Slowakei ein BIP-Wachstum von 1 % auf. Im Vorjahresvergleich stiegen die Exporte um 15 % und die Importe um 17 %, der Konsum stagnierte. Die staatliche Förderung des Infrastrukturausbaus, kofinanziert durch die EU-Strukturfonds, führte zu einer Belebung der Anlageinvestitionen, die um 4.8 % zunahm. Die Arbeitslosenquote belief sich im Oktober auf 12.3 % und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb niedrig und betrug im Oktober 1 %. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits, das 2010 voraussichtlich 8 % des BIP betragen wird, und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige Herausforderungen in der Prognoseperiode. Für 2010 wird ein Wachstum von 4 % erwartet. Die beschlossenen Budgetkonsolidierungsmaßnahmen dürften 2011 und 2012 das BIP-Wachstum dämpfen. Infolgedessen wird mit einem BIP-Wachstum von 3.5 % bzw. 4 % gerechnet.

Im dritten Quartal setzte sich das Wachstum des BIP in **Slowenien** fort und betrug 1.7 %. Gegenüber dem Vorquartal stieg es um 0.3 %. Das positive Quartalsergebnis ist hauptsächlich auf die dynamische Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte nahmen um 10.5 %, die Importe um 4.8 % zu. Das Wachstum der Anlageinvestitionen und des privaten Konsums blieb dagegen mit Rückgängen von 9.3 % bzw. 0.4 % im negativen Bereich. Die Rezession führte zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote betrug im September 10.5 % und lag damit um 0.5 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Inflation ist im November auf 1.4 % gestiegen. Das Budgetdefizit wird sich 2010 voraussichtlich auf 5.8 % des BIP belaufen und dürfte in den nächsten Jahren auf einem hohen Niveau (über 5 %) bleiben. Erst 2013 ist laut Finanzministerium mit einem Budgetdefizit von höchstens 3 % des BIP zu rechnen. Die Auslandsverschuldung, die 2009 115 % des BIP ausmachte, sowie die Budgetkonsolidierung werden in der Prognoseperiode dämpfend auf das Wachstum wirken. Für 2010 und 2011 wird infolge der verbesserten internationalen Konjunktur mit einem Wachstum um 1 % bzw. 2 % gerechnet. 2012 dürfte sich das Wachstum auf 2.7 % beschleunigen.

Im dritten Quartal betrug der Rückgang des BIP in **Rumänien** im Vergleich zum Vorjahresquartal 2.5 %. Im Vergleich zum Vorquartal sank es um 0.7 %. Diese Entwicklung ist auf die schwache Inlandsnachfrage in Folge der Implementierung von Sparmaßnahmen zur Budgetkonsolidierung, geringere Überweisungen aus dem Ausland sowie verschärfte Finanzierungsbedingungen für Haushalte und Unternehmen zurückzuführen. Der private Konsum ging im dritten Quartal gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 1 % zurück, die Anlageinvestitionen sanken um rund 14 %. Während die Inlandsnachfrage sehr schwach blieb, profitierte die Industrie von der Erholung in den Haupt-handelspartnerländern. Infolgedessen nahmen die Exporte um 15 % zu, während die Importe um rund 12 % stiegen, was zu einem positiven Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum führte. Die Inflationsrate stieg im November in Folge der Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 7.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im September auf 7.3 %. Nach einem Rückgang des BIP um 2 % heuer ist für 2011 infolge einer erwarteten Belebung der Inlandsnachfrage eine Trendwende zu erwarten. Das BIP wird 2011 um 1.5 % und 2012 um 3.5 % steigen.

In **Bulgarien** nahm das BIP im dritten Quartal um 0.2 % gegenüber dem Vorjahr zu. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und dem Lageraufbau getragen. Die Exporte entwickelten sich mit einem Wachstum um rund 19 % sehr dynamisch, während die Importe nur um 2 % zunahmen. Die starke Dynamik der Exporte führte zu einer weiteren Verringerung des Leistungsbilanzdefizits. Die Inlandsnachfrage schrumpfte hingegen weiter. Der private Konsum ging um 7.2 %, die Anlageinvestitionen um rund 4 % zurück. Die verschärften Finanzierungsbedingungen, die fallenden ausländischen Direktinvestitionen und die Anpassungen der Bilanzen des Haushalts- und Unternehmenssektors sind einige der wichtigsten Faktoren für die negative Dynamik der Inlandsnachfrage. Die Inflationsrate betrug im Oktober 3.9 %, die Arbeitslosenquote belief sich im dritten Quartal auf 9.6 %. Dank der guten Finanzlage vor der Krise ist Bulgarien eines der wenigen EU-Länder, die ihr Haushaltsdefizit schon 2011 unter 3 % reduzieren wollen, nach voraussichtlich 3.8 % 2010. Dies dürfte ohne erhebliche Steuererhöhungen oder Lohnkürzungen erreicht werden. Im Jahr 2010 ist mit einer Schrumpfung der bulgarischen Wirtschaft um 0.5 % zu rechnen, 2011 und 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 2.2 % bzw. 3.5 % betragen.

Die Kontraktion der wirtschaftlichen Aktivität in **Kroatien** kam im dritten Quartal zum Erliegen, und das BIP nahm im Jahresvergleich um 0.2 % zu. Es gibt erste Anzeichen für eine Belebung der Inlandsnachfrage. Der private Konsum bekam positive Impulse von der schrittweisen Aufhebung der sogenannten „Krisen-Steuer“, die im Jahr 2009 eingeführt worden war, und die Kreditvergabe nahm leicht zu. Die Exporte entwickelten sich positiv, während die Importe weiter schwach blieben. Die Inflationsrate betrug im Oktober 1.4 %, die Arbeitslosenquote stieg auf 17.8 %. Angesichts der schleppenden privaten Nachfrage im ersten Halbjahr dürfte das BIP 2010 um 1.8 % schrumpfen. 2011 und 2012 könnte das BIP-Wachstum 1.8 % bzw. 2 % erreichen. Der erwartete Abschluss der EU-Beitrittsgespräche im Jahr 2011 dürfte Vertrauen für neue Investitionen schaffen.

Im dritten Quartal legte das BIP in **Russland** um 2.7 % gegenüber dem Vorjahresquartal zu, nach einem Wachstum um 5.2 % im Vorquartal. Die verheerenden Dürren und Waldbrände im Sommer haben zu einer Verlangsamung der wirtschaftlichen Aktivität und einer Zunahme der Inflation im dritten Quartal geführt. Inlands- und Auslandsnachfrage entwickelten sich weiter dynamisch. Die Anlageinvestitionen nahmen in den ersten drei Quartalen um 3.8 % zu, hauptsächlich infolge der Ausweitung der Investitionen im Energiesektor. Die Inflation beschleunigte sich im Oktober auf 7.5 %, nach 6.1 % im August. Die Arbeitslosenquote fiel im Oktober auf 6.8 %, nach 7 % im Juli. Die Belebung der internationalen Nachfrage nach Rohstoffen und der hohe Ölpreis werden die Entwicklung der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter stützen. Das Volumen der russischen Exporte wird voraussichtlich wegen des geringen Wachstums der Ölproduktion relativ langsam steigen. Dynamischer werden sich dagegen die Erdgasexporte entwickeln. Der private Konsum dürfte infolge steigender Löhne und Pensionen zunehmen und zusammen mit den Investitionen das Wachstum tragen. Infolgedessen könnte das BIP 2010 um 4 % steigen und 2011 und 2012 jeweils um 4.5 % zunehmen.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2008	2009	2010	2011	2012
Welthandel	2.2	-12.9	15.5	5.5	7.0
BIP, real					
Deutschland	1.0	-4.7	3.6	2.2	2.2
Italien	-1.3	-5.0	1.1	1.1	1.3
Frankreich	0.2	-2.6	1.6	1.6	2.0
Vereinigtes Königreich	-0.1	-5.0	1.8	1.7	2.0
Schweiz	1.9	-1.9	2.7	1.8	2.2
USA	0.0	-2.6	2.7	2.1	2.7
Japan	-1.2	-5.2	4.0	1.5	1.7
China	9.6	9.1	10.0	9.0	9.0
Polen	5.1	1.7	3.5	3.0	4.0
Slowakei	5.8	-4.8	4.0	3.5	4.0
Tschechien	2.5	-4.1	2.2	2.5	3.0
Ungarn	0.6	-6.7	0.8	2.0	3.0
Slowenien	3.7	-8.1	1.0	2.0	2.7
Bulgarien	6.2	-4.9	-0.5	2.2	3.5
Rumänien	7.3	-7.1	-2.0	1.5	3.5
Kroatien	2.4	-5.8	-1.8	1.8	2.0
Russland	5.6	-7.9	4.0	4.5	4.5
Euroraum	0.4	-4.1	1.7	1.6	1.9
NMS-12	4.0	-3.1	1.9	2.6	3.6
EU-27	0.5	-4.2	1.7	1.7	2.0
OECD	0.3	-3.4	2.6	2.1	2.5
Österreichische Exportmärkte	2.9	-11.6	10.3	7.0	6.5
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.47	1.39	1.33	1.33	1.33
Rohölpreise ^{*)**)}	97.5	61.7	79.5	85.0	90.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, CPB, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

2010 verzeichnete die österreichische Exportwirtschaft einen Aufschwung. Die Nachfrage nach österreichischen Produkten ist jedoch hinter dem globalen Handel zurückgeblieben. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass sich die grenzüberschreitenden Handelsströme insbesondere auf Asien und Amerika konzentriert haben. Da der Anteil der direkten österreichischen Exporte in diese Regionen bislang noch gering ist, dürfte dadurch auch das österreichische Exportwachstum zurückgeblieben sein. Nach einer verhaltenen Entwicklung zu Jahresbeginn hat sich die Auslandsnachfrage nach österreichischen Produkten im Jahresverlauf verstärkt. Insbesondere kam die belebte Konjunkturlage in Deutschland den österreichischen Exporteuren zugute. Im Einklang mit der Weltkonjunktur wird sich 2011 auch die Nachfrage nach österreichischen Produkten wieder abschwächen. Die Exportpreise, die bereits 2010 gestiegen sind, werden 2011 weiter anziehen. Die Handelsbilanz bleibt heuer noch defizitär und dreht im weiteren Prognosezeitraum ins Plus.

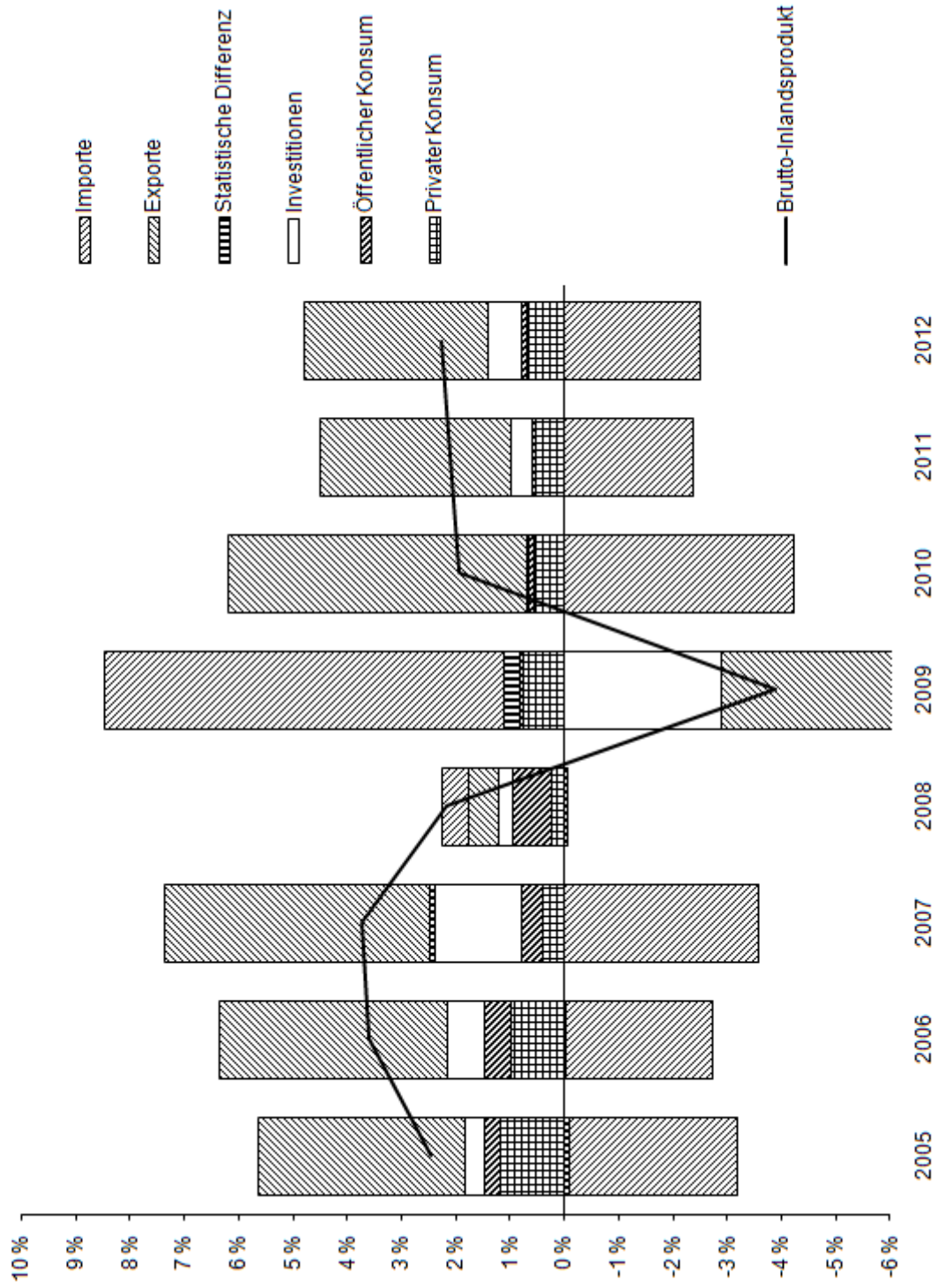
Das Institut erwartet für 2010 bei den nominellen Warenexporten einen Zuwachs um 16.4 %, nach einem Rückgang um 20.2 % im Vorjahr. Dynamisch erwiesen sich die Exporte nach Deutschland, sie stiegen in den ersten neun Monaten im Vorjahresvergleich um 12.4 %. Die Nachfrage aus dem Euro-Raum dürfte heuer um 15 %, die Exporte in Länder außerhalb der Währungsunion um 18 % zulegen. Die wichtigsten Warengruppen im österreichischen Export, wie Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Kraftfahrzeuge, verzeichneten in den ersten neun Monaten einen kräftigen Aufschwung. Die Gruppen Bearbeitete Waren und Maschinen und Kraftfahrzeuge, die im Vorjahr um etwa 25 % geschrumpft waren, haben 2010 den Rückschlag des Vorjahres größtenteils wieder aufgeholt. Die exportorientierte chemische Industrie könnte 2010 einen Zuwachs von 20 % erzielen, nach einem Rückgang um 6 % im Vorjahr. 2011 dürfte sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 9.4 % verlangsamen. Die Warenimporte sind im Jahresdurchschnitt 2009 um 18.6 % gesunken. 2010 sollten sie um 14.4 % gewachsen sein. 2011 dürften die Warenimporte um 7.3 % zunehmen.

Nach einer guten Wintersaison, einer schlechten Zwischensaison und einer sehr guten Sommersaison haben die Nächtigungen von Ausländern in Österreich im Durchschnitt der ersten neun Monate 2010 im Vorjahresvergleich stagniert. Ausschlaggebend dafür waren die sinkenden Nächtigungszahlen von Deutschen, Holländern und Italienern. Die Nächtigungszahlen von Touristen aus Osteuropa, den USA und Asien nahmen hingegen zu. Im vierten Quartal dürfte der Städtetourismus sehr belebt ausgefallen sein und die Buchungen für die Wintersaison 2010/11 sind gut angelaufen. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte werden daher 2010 nominell um 1.8 % zulegen, nach einem Rückgang um 4.5 % im vergangenen Jahr. Mit der Verbesserung der Binnenkonjunktur in Deutschland könnten die österreichischen Reiseverkehrsexporte 2011 um 2.5 % wachsen. Die Reiseverkehrsimporte sollten 2010 stagnieren, 2011 dürften sie um 2 % wachsen.

Der Rückgang der realen Exporte i. w. S. laut VGR hat 2009 16.1 % betragen. Die realen Warenexporte sind dabei um 18.6 % eingebrochen. 2010 und 2011 werden die Exporte i. w. S. laut VGR um

10.8 % bzw. um 6.3 %, die Warenexporte um 13 % bzw. um 7.3 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind 2009 um 14.4 % zurückgegangen. 2010 und 2011 werden sie voraussichtlich um 9.3 % bzw. um 4.9 % zunehmen. Die realen Warenimporte sind 2009 um 15.3 % gesunken. 2010 und 2011 ist mit einem Anstieg um 10.8 % bzw. um 5.2 % zu rechnen. 2012 wird sich die Exportdynamik leicht abschwächen. Die realen Exporte i. w. S. werden um 5.9 % und die realen Warenexporte um 6.8 % zulegen. Die realen Importe i. w. S. dürften 2012 eine Wachstumsrate von 5 % erzielen, die Warenimporte dürften dabei um 5.5 % zulegen.

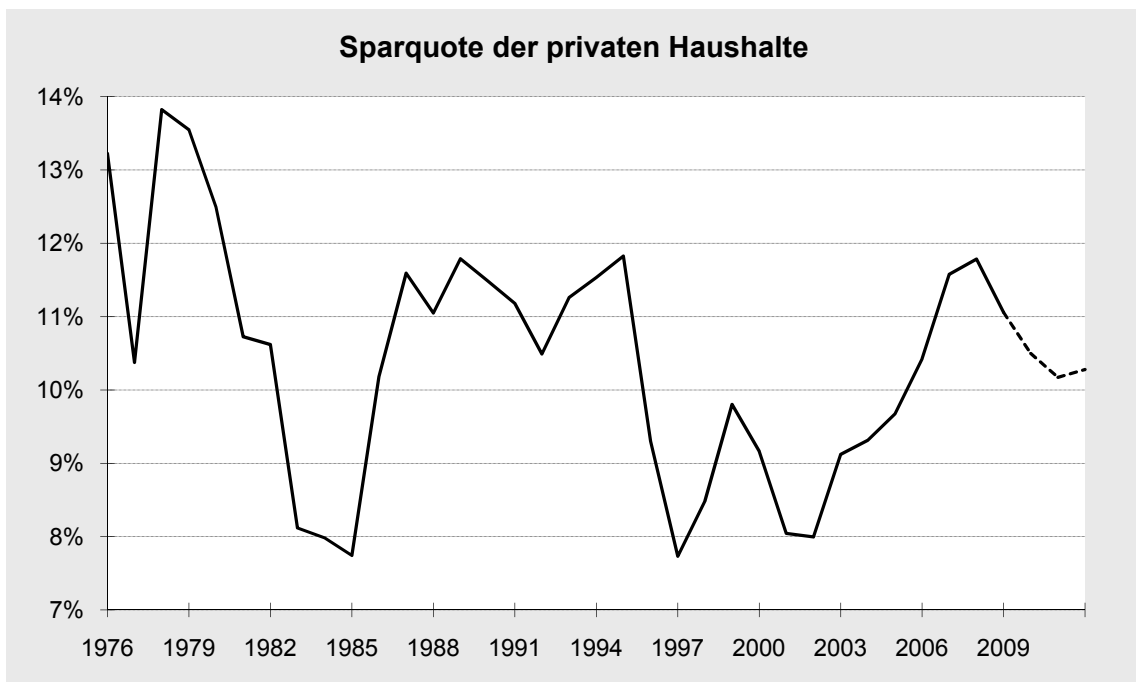
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Im ablaufenden Jahr stützte die private Haushaltsnachfrage, neben dem Außenbeitrag, die Konjunktur. Laut vorläufigen Zahlen dürfte der **reale private Konsum** in den ersten drei Quartalen im Jahresvergleich um 0,9 % gestiegen sein. Im kommenden Jahr wird sich die moderate Entwicklung des privaten Konsums fortsetzen, 2012 dürfte die Haushaltsnachfrage wieder kräftiger expandieren.

Der private Konsum wird im kommenden Jahr um 1 %, 2012 um 1,3 % wachsen. Damit übersteigt die Expansion der Nachfrage im kommenden Jahr jene der verfügbaren Einkommen. Der reale Einkommensspielraum wird sich im nächsten Jahr lediglich um 0,6 % erhöhen, da die Inflation leicht anzieht und die Budgetkonsolidierung des Staates den Anstieg der Haushaltseinkommen bremsen wird. Dies dürfte zu einem Abbau eines Teils der in den vergangenen Jahren akkumulierten Ersparnisse führen. 2012 wird die Dynamik der Konsumausgaben jener der Einkommen der privaten Haushalte folgen.



Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt die Geschichte dieser Kenngröße seit 1976. Seit 2002 ist ein kontinuierlicher Anstieg von einem Basisniveau von 8 % aus zu erkennen. Daten von Statistik Austria zufolge kam es im vergangenen Jahr zu einem deutlichen Rückgang der Sparquote, was sich auf sinkende Vermögenseinkommen aufgrund der internationalen Rezession zurückführen lässt. Im kommenden Jahr dürften aufgrund der allgemeinen konjunkturellen Erholung die Vermögenseinkommen wieder steigen, jedoch werden die privaten Haushalte ihre Sparquote insgesamt weiter reduzie-

ren, um die Effekte der Budgetkonsolidierung des Staates auf ihr Einkommen zu kompensieren. 2012 ist wieder mit einem leichten Anstieg der Sparquote zu rechnen.

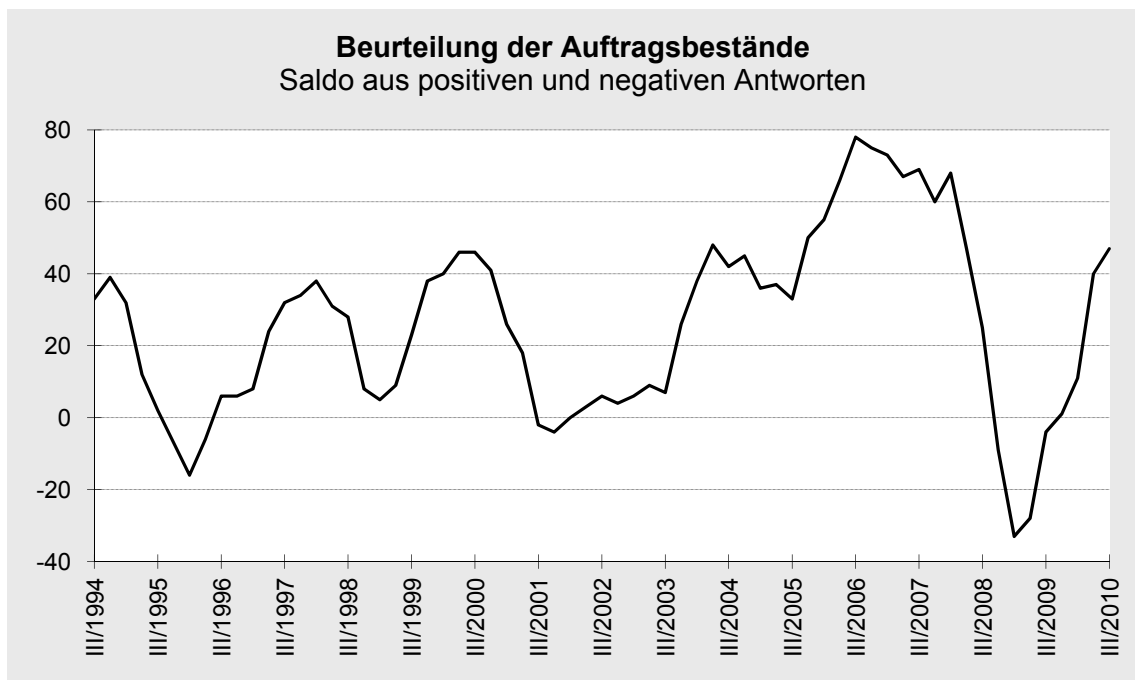
Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** stagniert im ablaufenden Jahr (0.3 %) und wird im kommenden Jahr ebenfalls nicht wachsen. 2012 dürfte es infolge der sich bessernden Konjunkturlage mit 1.5 % kräftiger expandieren als der private Konsum.

Aufgrund der steigenden Industrieproduktion, die von der weltweiten Konjunkturbelebung im bisherigen Jahresverlauf besonders profitierte, ist die Kapazitätsauslastung in der Industrie, nach dem während der Rezession erlittenen Einbruch, heuer ebenso rasch gestiegen. Sie hat inzwischen wieder den langjährigen Durchschnitt erreicht. Darüber hinaus haben sich die Finanzierungsbedingungen in den zurückliegenden Monaten verbessert. In Folge der seit Oktober 2008 erfolgten Zinssenkungsschritte der Europäischen Zentralbank hat sich die Zinsbelastung der Unternehmen deutlich reduziert. Aktuelle Umfrageergebnisse unter Banken und Unternehmen deuten darauf hin, dass sich die Kreditvergabekonditionen der österreichischen Banken im laufenden Jahr langsam wieder verbessert haben. Der Anteil der Unternehmen, die eine Verschärfung der Kreditbedingungen in den letzten drei Monaten registrierten, ist in der aktuellen Befragungsrunde weiter zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Anteil jener Unternehmen gestiegen, die keine Veränderung der Kreditvergabekonditionen feststellten. Bei den Verschärfungen der Kreditkonditionen waren insbesondere erhöhte Informations- und Sicherheitenerfordernisse maßgeblich. Für sehr große Unternehmen haben sich die Finanzierungsbedingungen bei den Krediten insgesamt leicht verbessert. All dies hat dazu beigetragen, dass die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) seit dem zweiten Quartal 2010 in saisonbereinigter Betrachtung wieder steigen. Im dritten Jahresviertel beschleunigte sich die Zunahme sogar spürbar. Vor allem bei den Käufen von Fahrzeugen ist die Aufwärtstendenz sichtbar, während sich die Anschaffungen von Maschinen und Geräten bisher verhalten entwickeln. Da die Ausrüstungsinvestitionen im ersten Quartal noch kräftig gesunken waren, ergibt sich für den Durchschnitt der ersten drei Quartale im Vorjahresvergleich ein Rückgang um 2.2 %, und auch im Jahresdurchschnitt 2010 dürften die Ausrüstungsinvestitionen deshalb noch um 1 % sinken.

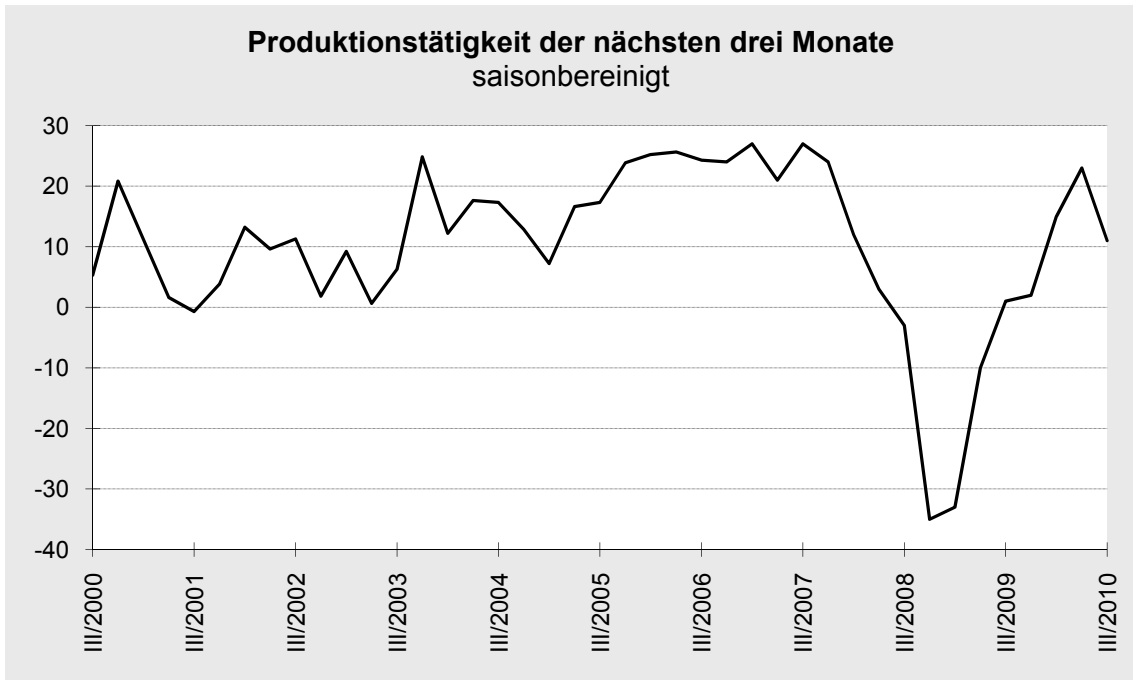
Für den weiteren Prognosezeitraum sind die Perspektiven der Sachkapitalbildung als verhalten optimistisch einzuschätzen. Die Finanzierungsbedingungen sollten günstig bleiben und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage weiter steigen. Allerdings dürften sich die Zuwachsraten bei der Industrieproduktion in den kommenden Monaten abschwächen, insbesondere weil die Dynamik der Auslandsnachfrage nachlässt. Von Seiten der Wirtschaftspolitik werden in vielen Ländern keine weiteren expansiven, teils sogar dämpfende Effekte ausgehen, und die Unterstützung vom Lagerzyklus ebbt ab. Dass die österreichischen Unternehmen mit einer Verringerung des Expansionstempos ihrer Produktion rechnen, kommt in den Branchenumfragen der Industriellenvereinigung zum Ausdruck. Darüber hinaus zeigt eine Befragung der Geschäftsbanken, dass die Kreditnachfrage verhalten bleibt. Neben der voraussichtlich auch im Prognosezeitraum verhältnismäßig gedämpften Nachfrage nach Erweiterungsinvestitionen wird die Kreditnachfrage aber auch dadurch beeinflusst, dass der Außenfinanzierungsbedarf des Unternehmenssektors aufgrund des verbesserten Innenfinanzierungspotenzials der-

zeit gering ist. Alles in allem dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2011 um 3.5 % und im darauf folgenden Jahr um 4.5 % ausgeweitet werden.

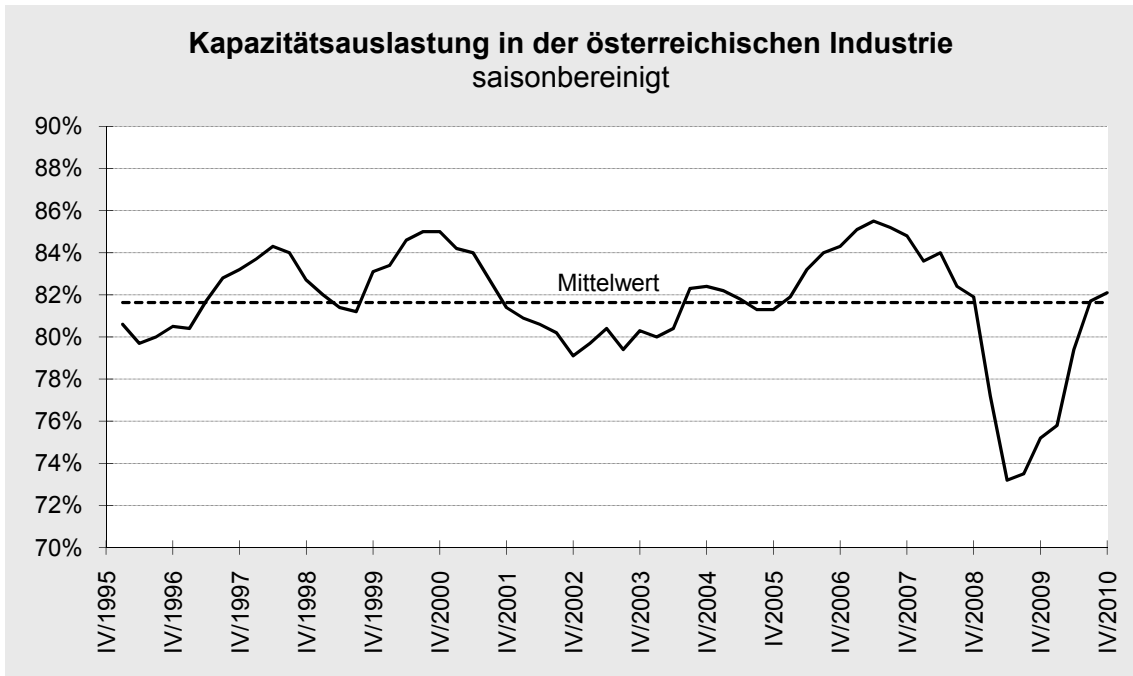
Nach dem vorläufigen Stand der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres um 3 % gestiegen. Angesichts der noch schwachen Investitionstätigkeit in diesem Zeitraum fiel der Anstieg, auch in historischer Perspektive, ungewöhnlich kräftig aus. Im Prognosezeitraum sollte sich der Preisauftrieb spürbar abschwächen. Dazu sollte der hohe Wettbewerbsdruck auf den internationalen Märkten für Investitionsgüter beitragen. Das Institut erwartet, dass der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen 2010 um 2.5 % und in den beiden kommenden Jahren jeweils um 1.5 % zunehmen wird.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen zeichnete sich bei den **realen Bauinvestitionen** im bisherigen Jahresverlauf keine Stabilisierung ab. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale sanken die Wohnbauinvestitionen um 3.4 % und die übrigen Bauinvestitionen um 6.3 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Daraus resultierte für die gesamten Bauinvestitionen eine Verringerung um 5.2 %. In saisonbereinigter Betrachtung hielt der Rückgang bei den Wohnbauinvestitionen gleichmäßig an, während die Nicht-Wohnbauinvestitionen zuletzt etwas weniger stark sanken.

Im Prognosezeitraum sollte sich die Bautätigkeit auf niedrigem Niveau stabilisieren. Die steigende Wohnbevölkerung stützt in Verbindung mit einer tendenziell abnehmenden Zahl der Personen pro Haushalt die Wohnbauinvestitionen. Auf eine leichte Belebung in diesem Bereich deuten auch die jüngsten Zahlen zu den Baugenehmigungen hin. Zudem begünstigen steigende Energiepreise und strengere gesetzliche Anforderungen an den Energieverbrauch von Wohngebäuden Investitionen in die thermische Sanierung. Unterstützung erhalten die Wohnbauinvestitionen auch von den im Zuge der Wirtschaftskrise gesunkenen Zinssätzen für Wohnbaukredite. Den positiven Faktoren stehen die weiterhin verhältnismäßig hohe Arbeitslosigkeit und der nur moderate Anstieg der verfügbaren Realinkommen gegenüber.

Die Bauinvestitionen der Unternehmen sollten von den anziehenden Ausrüstungsinvestitionen profitieren. Allerdings ziehen nur Erweiterungsinvestitionen, und dies auch nur in begrenztem Ausmaß, Bauinvestitionen nach sich. Der öffentliche Bau, der heuer noch von vorgezogenen Infrastrukturinvestitionen im Rahmen der Konjunkturpakete profitierte, wird im Prognosezeitraum dadurch gedämpft, dass diese vorgezogenen Investitionen dann fehlen werden. Zudem ist damit zu rechnen, dass die Gemeinden angesichts ihrer angespannten Finanzlage die Investitionsbudgets einschränken werden. Alles in allem dürften die realen Bauinvestitionen in diesem Jahr um 4.3 % sinken, 2011 stagnieren und 2012 geringfügig um 1 % ausgeweitet werden.

Die Baupreise stiegen im Durchschnitt der ersten neun Monate im Vorjahresvergleich um 3.9 %. In den einzelnen Bausparten verlief die Entwicklung uneinheitlich. Während die Preise im Hochbau lediglich um 1.6 % zunahmen, fiel der Preisauftrieb im Tiefbau mit 6.4 % sehr kräftig aus. Im Hochbau waren für den Preisanstieg vor allem die Bauleistungen des Eisen- und Metallverarbeitenden Gewerbes sowie die Dach- und Schwarzdeckerarbeiten verantwortlich. Im Bereich der Tiefbausparten wurde der starke Preisanstieg insbesondere durch höhere Preise für Bitumen, das den wesentlichen Bestandteil der Trag- und Deckschichten im Straßenbau bildet, verursacht. Der Preisindex der Bauinvestitionen erhöhte sich im Durchschnitt der ersten drei Quartale um 3.5 %. Angesichts der erwarteten weitgehenden Stabilisierung des Ölpreises sowie der aufgrund der verhaltenen Nachfrage nach Bauleistungen nur begrenzten Preisüberwälzungsspielräume sollte der Preisauftrieb im Baubereich allmählich nachlassen. Alles in allem dürfte der Preisindex der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2010 um 3.1 % und 2011 und 2012 jeweils um 2.3 % steigen.

Im Jahr 2009 haben die Unternehmen ihre Lagerbestände stark abgebaut, um sie an die sinkende Nachfrage anzupassen. Umgekehrt trug der erneute Lageraufbau im heurigen Jahr zur Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage bei. Im Ergebnis stagnieren die gesamten **realen Bruttoinvesti-**

tionen im Jahresdurchschnitt 2010 weitgehend (+0.3 %), während die Bruttoanlageinvestitionen noch zurückgehen. In den beiden kommenden Jahren dürfte der Wachstumsbeitrag der Lagerbestandsveränderungen neutral sein, da der Wiederaufbau der Lagerbestände weitgehend abgeschlossen sein dürfte. Für die realen Bruttoinvestitionen prognostiziert das Institut für die beiden kommenden Jahre somit Zuwachsraten von 2 % bzw. 3 %.

Die Wirtschaftspolitik steht im Prognosezeitraum im Zeichen der Verbesserung der Stabilität der öffentlichen Finanzen. Die Wirtschaftskrise hat zu einem markanten Anstieg der öffentlichen Verschuldungsquote geführt. Die Stabilisierung und Rückführung dieser Quote in den kommenden Jahren ist eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit. Die Bundesregierung hat mit dem vorgestellten Konsolidierungsprogramm daher einen richtigen und wichtigen ersten Schritt gesetzt, um dieses Ziel zumindest mittel- und langfristig zu erreichen. Die Situation der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum ist von einem weiteren Anstieg des gesamtstaatlichen Defizits im heurigen Jahr und der Rückführung der Defizitquote in den beiden kommenden Jahren geprägt. Das Institut geht davon aus, dass das Defizit heuer auf 4.2 % des BIP zulegen wird, nächstes Jahr auf 3.2 % und 2012 auf 2.8 % zurückgeht. Der öffentliche Schuldenstand wird damit im nächsten Jahr auf über 70 % des BIP anwachsen und 2012 in etwa auf diesem Niveau verharren. Der größere Teil der Konsolidierung, welche sich über die nächsten Jahre erstrecken wird, soll nach den Plänen der Bundesregierung ausgabenseitig erfolgen, der Anteil zusätzlicher Einnahmen auf etwa 40 % beschränkt werden. Dies erfordert auch einen merklichen Beitrag der Länder und Gemeinden zur Konsolidierung.

Im Prognosezeitraum legen die Abgabeneinnahmen deutlich zu. Zu einem erheblichen Teil ist dies auf die einnahmenseitigen Maßnahmen der Konsolidierung zurückzuführen. Der nominelle Lohnzuwachs fällt heuer noch moderat aus, in den nächsten beiden Jahren ist von einem spürbaren Anstieg auszugehen, was auch zu dem kräftigen Zuwachs bei den einkommensabhängigen Abgaben beiträgt. Die Investitionsförderung, Teile des Familienpakets sowie der erweiterte Gewinnfreibetrag implizieren für heuer nur schwache Zuwächse bei der Lohn- und Einkommensteuer. Nach einem moderatem Zuwachs bei den Produktionsabgaben im Jahr 2010, insbesondere bei der Umsatzsteuer, ist nächstes Jahr mit einem kräftigen Anziehen zu rechnen, auch infolge der Konsolidierungsmaßnahmen. Die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer haben sich stabilisiert und weisen bereits heuer wieder ein kräftiges Wachstum gegenüber dem Vorjahr auf. Verglichen mit dem Jahr 2008 liegen die Einnahmen jedoch noch deutlich niedriger. Die Einnahmen aus der Kapitalertragsteuer auf Dividenden werden heuer, wie jene aus der Körperschaftsteuer, merklich zulegen. Das Aufkommen aus der Kapitalertragsteuer auf Zinsen wird als Folge des niedrigen Zinsniveaus schwach sein. Dieses Bild dürfte sich auch im restlichen Prognoseverlauf fortsetzen.

Ausgabenseitig wird die Entwicklung heuer noch dynamisch bleiben, in den nächsten beiden Jahren jedoch als Folge der Konsolidierung merklich schwächer ausfallen. Der öffentliche Konsum wird heuer nominell um 2.5 %, im nächsten Jahr um 1.5 % und 2012 um 2.5 % zulegen. Der reale öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum nur leicht ansteigen. Das schwächere Wachstum der Aufwendungen für monetäre Sozialleistungen ist auf die Konsolidierungsanstrengungen sowie die bessere Arbeitsmarktsituation zurückzuführen. Die Subventionen hingegen werden weiterhin eine hohe Dyna-

mik aufweisen. Der Aufwand für den Zinsendienst für die öffentliche Verschuldung wird derzeit durch das niedrige Zinsniveau gedämpft. Für die Zukunft ist jedoch ein Anstieg des Zinsniveaus zu erwarten, was den budgetären Spielraum massiv beeinträchtigen wird.

Der Plan der Bundesregierung sieht eine moderate und schrittweise Konsolidierung ab dem nächsten Jahr vor. Falls Länder und Gemeinden ihren Beitrag erbringen, soll das Gewicht zwar stärker auf der Ausgabenseite liegen, jedoch sind auch erhebliche einnahmenseitige Maßnahmen geplant. Aus der Sicht des Institutes wäre eine stärkere ausgabenseitige Orientierung wünschenswert gewesen. Die vorgelegten Konsolidierungsmaßnahmen werden im Prognosezeitraum zu einer Stabilisierung der Verschuldungsquote führen. Mittelfristig sollten weitere Maßnahmen folgen, um eine raschere Konsolidierung zu erreichen. Berechnungen des Institutes haben gezeigt, dass die derzeitigen Schritte erst nach einem sehr langen Zeitraum dazu führen, dass die Verschuldungsquote auf das Maastricht-Ziel von 60 % zurückgeht. Das Ziel eines ausgeglichenen öffentlichen Haushalts sollte daher rasch in Angriff genommen werden. Es bestehen weiterhin beträchtliche Einsparungspotenziale in verschiedenen öffentlichen Bereichen, welche die Effizienz des öffentlichen Sektors verbessern würden. Die Umsetzung der Vorschläge der Expertengruppe Staats- und Verwaltungsreform ist daher angeraten. Für die Zukunft ist es auch notwendig, ein stärkeres Augenmerk auf die Ausgabendynamik bei den sozialen Sachleistungen (Stichwort Finanzierung aus einer Hand im Gesundheitsbereich) und bei den Pensionsausgaben zu legen. Eine Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters würde das Wachstum stärken, zusätzliche Einnahmen generieren und eine schwächere Dynamik bei den Pensionsausgaben implizieren.

In den ersten drei Quartalen dieses Jahres sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** um 0.9 % angestiegen. Im selben Zeitraum haben die Tariflöhne um durchschnittlich 1.6 % zugenommen, wobei im Jahresverlauf eine Dämpfung des Tariflohnanstiegs zu verzeichnen war. Das gedämpfte Lohnwachstum und die negative Lohndrift entsprechen der gegenwärtigen konjunkturellen Lage und der nach der Wirtschaftskrise angespannten Arbeitsmarktlage. Für den Durchschnitt des ablaufenden Jahres ergibt die Prognose einen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten um 1 %. Aufgrund der etwas dynamischeren Entwicklung der Verbraucherpreise werden die Real-löhne im Jahr 2010 um 0.7 % zurückgehen.

Der Lohnabschluss in der Metallindustrie – der traditionell wegweisend für die folgenden Lohnverhandlungen in den anderen Branchen ist – hat in bewährter Manier einen goldenen Mittelweg zwischen den Ansprüchen einer angemessenen Erhöhung der Kaufkraft der ArbeitnehmerInnen einerseits und der Wahrung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft andererseits gefunden. Die Ist-Löhne werden in der Metallindustrie um 2.3 % und die Kollektivvertragslöhne um 2.5 % angehoben. Die vorliegende Prognose für 2011 geht folglich von einer mäßigen Beschleunigung des Wachstums der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2 % aus. Damit werden die Real-löhne stabil bleiben und mehr als einen Prozentpunkt hinter dem Anstieg der Arbeitsproduktivität zurückbleiben.

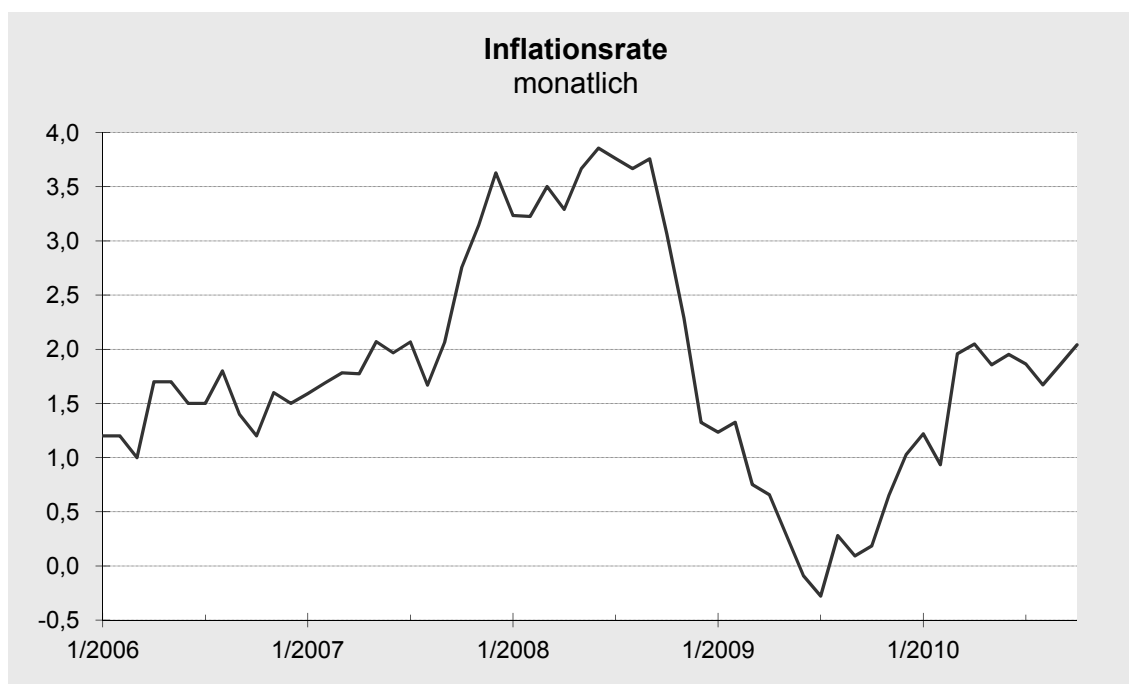
Im Jahr 2012 sollten die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt und die prognostizierte stabile Konjunkturlage wieder Spielraum für etwas kräftigere Lohnanstiege ergeben. Die Arbeitnehmerentgelte dürften dann um 2.5 % wachsen. Mit einem Anstieg um 0.8 % werden die Reallöhne dann näher am prognostizierten Wachstum der Arbeitsproduktivität von 1.2 % zu liegen kommen.

Nach einem sehr verhaltenem Preisauftrieb zu Beginn des Jahres hat die **Inflationsrate** wieder deutlicher zugelegt. Seit März liegt der Anstieg des Verbraucherpreisindex bei der 2-Prozent-Marke. Lediglich im August war eine vorübergehende Entspannung bei der Dynamik der Verbraucherpreise zu verzeichnen, als die Inflationsrate auf 1.7 % zurückging. Die Beschleunigung des Preisauftriebs im Jahresverlauf war fast ausschließlich auf den Anstieg der Preise für Mineralölprodukte und den zugrunde liegenden Rohölpreis zurückzuführen. Dieser Effekt wurde durch die Entwicklung des Euro-Wechselkurses gegenüber dem US-Dollar zeitweilig weiter verstärkt. Im Jahresdurchschnitt des ablaufenden Jahres wird die Inflationsrate bei 1.8 % liegen.

Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im Oktober 1.9 %. Seit geraumer Zeit entspricht die Inflationsentwicklung in Österreich damit wieder dem Durchschnittswert des Euroraums. Allerdings liegen die Preisanstiege deutlich über den Referenzwerten des Haupthandelspartners Deutschland.

Obwohl weder von der Dynamik der Energiepreise noch von der Wechselkursentwicklung merkbare Impulse auf die Inflationsrate ausgehen sollten, ist für das nächste Jahr keine rückläufige Tendenz bei den Anstiegen der Verbraucherpreise zu erwarten. Preistreibende Tendenzen gehen im nächsten Jahr erstens von der etwas belebteren Inlandskonjunktur und zweitens von den Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung aus. Die Anhebung der Mineralölsteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer und die Flugticket-Abgabe werden den VPI-Anstieg im Jahr 2011 um etwa vier Zehntelprozentpunkte erhöhen. Für den Jahresdurchschnitt 2011 ergibt die Prognose für die Inflationsrate somit einen Wert von 2 %.

Im Jahr 2012 sollte sich die Dynamik des Preisauftriebs wieder leicht zurückbilden. Zwar wird sich die Konjunkturlage etwas beleben, doch die externen Rahmenbedingungen für die Inflationsentwicklung gestalten sich aus heutiger Sicht günstig. Für das Jahr 2012 sieht die Prognose einen Anstieg des VPI um 1.8 % vor.



Quelle: Statistik Austria

Der schwere Konjunkturunbruch hat den Arbeitsmarkt deutlich weniger belastet, als noch zu Beginn der Krise erwartet wurde. Gegen Jahresende liegen die Beschäftigtenzahlen wieder auf dem Niveau von vor der Krise. Die Arbeitslosenquote ist im ablaufenden Jahr leicht gesunken. In den nächsten beiden Jahren sollte die Beschäftigung weiter expandieren und die Arbeitslosenquote zurückgehen. Trotz der im internationalen Vergleich erfolgreichen Bewältigung der Krise bleibt die Arbeitslosenquote am Ende des Prognosezeitraums mit rund 6 ½ % für österreichische Verhältnisse hoch. Die Arbeitsmarktpolitik sollte sich daher wieder verstärkt der Bekämpfung der strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarktes zuwenden.

Nach dem rezessionsbedingten Einbruch 2009 steigt die Beschäftigung im Jahresvergleich seit März wieder. Im Jahresverlauf hat sich das Tempo des Beschäftigungsaufbaus spürbar beschleunigt. Im November lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten um 56,000 Personen bzw. 1.7 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Knapp 60 % des Beschäftigungsanstiegs entfällt auf die Männer, die allerdings auch deutlich stärker von der Krise betroffen waren. Seit Juli expandiert die Beschäftigung im Vorjahresvergleich auch in der von der Rezession besonders betroffenen Sachgüterproduktion. Der Dienstleistungssektor bleibt der Beschäftigungsmotor mit 42,000 zusätzlichen Arbeitsplätzen, wovon knapp die Hälfte auf die Leiharbeitsfirmen entfällt. Ein deutliches Stellenplus verzeichnen auch der Gesundheits- und Erziehungsbereich, aber auch der Sektor Gastronomie und Beherbergung. Bei der Interpretation der Arbeitsmarktzahlen ist zu berücksichtigen, dass die Beschäftigtenstatistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger ab Mitte 2010 aktualisiert bzw. bereinigt wurde. Aufgrund der statistischen Umstellungen können insbesondere die Branchenentwicklungen nur mit großer Vorsicht interpretiert werden.

Im Jahresdurchschnitt 2010 legte die Beschäftigung um 30,000 Personen bzw. 0.9 % zu. Der Indikator über die Anzahl offener Stellen impliziert, dass auch in den kommenden Monaten eine positive Beschäftigungsentwicklung, allerdings im Vergleich zur zweiten Jahreshälfte in etwas abgeschwächtem Tempo, zu erwarten ist. Für den Jahresdurchschnitt 2011 wird mit einer Beschäftigungszunahme um 30,000 Personen (0.9 %) gerechnet. 2012 könnte die Beschäftigung um 1.1 % zunehmen. Die Prognose unterstellt, dass die Arbeitsproduktivität nur verhalten zunimmt und dass sich der Trend zur Ausweitung der Teilzeit fortsetzt.

Arbeitsmarktentwicklung 2010

	Jänner bis November (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	19,813	0.6 %
Männer	8,828	0.5 %
Frauen	10,985	0.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	29,890	0.9 %
Primärer Sektor**	1,852	2.9 %
Sachgüterproduktion**	-10,659	-1.8 %
Bau**	-778	-0.3 %
Dienstleistungssektor**	34,429	1.4 %
Arbeitslose	-9,439	-3.7 %
Männer	-8,448	-5.7 %
Frauen	-991	-0.9 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienler mit aufrechter Beschäftigungsverhältnis

** Jänner bis Oktober

Im Einklang mit der positiven Beschäftigungsentwicklung ist die Zahl der Arbeitssuchenden im ablaufenden Jahr zurückgegangen. Im November lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um 13,400 Personen bzw. 5.2 % unter dem Vorjahresniveau. Die Schulungsteilnehmer, welche nicht als arbeitslos gezählt werden, sind um 5,000 Personen zurückgegangen. Die Konjunkturbelebung zeigt sich im stärkeren Rückgang der männlichen Arbeitslosen. Im Jahresdurchschnitt 2010 ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen um knapp 10,000 Personen bzw. 3.7 % gefallen. Die Zahl der Arbeitslosen inklusive SchulungsteilnehmerInnen hat stagniert. Im Einklang mit den bisherigen Erfahrungen wird erwartet, dass 2011 das Arbeitskräfteangebot spürbar zulegt. Hierfür ist insbesondere die Konjunkturbelebung verantwortlich, auch das Ende der Übergangsfristen sowie die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung wirken belebend auf das Arbeitskräfteangebot. Bei den SchulungsteilnehmerInnen wird eine Rückführung auf den Jahresdurchschnitt von 2009 unterstellt. Somit erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2011 ein leichtes Absinken des Bestands der vorgemerkten Arbeitslosen

auf knapp 245,000 Personen. 2012 könnte die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auf rund 235,000 Personen zurückgehen.

Nach dem krisenbedingten Anstieg der Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) auf 7.2 % im Jahresdurchschnitt 2009 beträgt die Arbeitslosenquote im ablaufenden Jahr 6.9 %. Für die kommenden beiden Jahre wird eine Quote von 6.6 % bzw. 6.4 % erwartet. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode beträgt im ablaufenden Jahr 4.5 % und wird 2011 auf 4.3 % bzw. 2012 auf 4.2 % zurückgehen.

Die recht hohe Flexibilität des österreichischen Arbeitsmarkts (Wegfall von Überstunden, Durchrechnungszeiten, Leiharbeit, Teilzeitbeschäftigung, stabilisierende Rolle der Arbeitsmarktpolitik) sowie die beschäftigungsorientierte Lohnpolitik haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Auswirkungen der Krise im internationalen Vergleich gering ausgefallen sind. Die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik (z. B. Kurzarbeit, Ausweitung der Schulungen) haben sicherlich dazu beigetragen, die negativen Folgen der Rezession zu mildern. Jetzt müssen wieder Überlegungen zur Absenkung der strukturellen Arbeitslosigkeit in das Zentrum der Arbeitsmarktpolitik rücken. Vor dem Hintergrund der knappen öffentlichen Mittel ist eine geringfügige Absenkung der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik vertretbar, jedenfalls müssen die Mittel aber effizient eingesetzt werden. Hierbei sind präventive Maßnahmen, die frühzeitig potenzielle Qualifikationsdefizite bekämpfen (etwa durch Frühkindförderung bei bildungsfernen Schichten, Integrationsmaßnahmen bei MigrantenInnen bzw. bei Personen mit Migrationshintergrund), notwendig und erfolgversprechend. Generell sind auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht Reformen im Bildungsbereich unbedingt notwendig. Erfolg am modernen Arbeitsmarkt erfordert ein Mindestniveau an Basiskompetenzen (Lesen, Rechnen, Computer-Grundkenntnisse). Aus mittelfristiger Sicht sind aber auch Maßnahmen, die darauf abzielen, das Arbeitskräftepotenzial stärker auszuschöpfen, angeraten. So muss das effektive Pensionsantrittsalter unbedingt angehoben werden. Weitere Lohnnebenkostensenkungen für ältere ArbeitnehmerInnen sind überlegenswert, eine Reform der Altersteilzeit (Abschaffung der Blockvariante, höheres Antrittsalter) sinnvoll.

5. Monetäre Prognose

Die Leitzinsen im Euroraum blieben im vierten Quartal weiter unverändert. Seit der letzten Zinssenkung im Mai 2009 liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte damit auf dem historisch niedrigen Niveau von 1 %. Im Laufe des Jahres hat das Wachstum der Verbraucherpreise im Euroraum wieder etwas zugenommen. Gemessen am Harmonisierten Verbraucherpreisindex wurden im Oktober und November Inflationsraten von jeweils 1.9 % verzeichnet. Angesichts der verhaltenen Belebung der europäischen Wirtschaft dürfte die Zinspolitik der Europäischen Zentralbank im kommenden Jahr weiterhin expansiv bleiben. Das Institut geht davon aus, dass die EZB die Leitzinsen frühestens Ende 2011 erhöhen wird. 2012 könnten weitere Schritte folgen.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2007	3.5	5.25	5	1.5 – 2.5	0.25
Ende 2008	4	4.25	5.5	2.25 – 3.25	0.5
Ende 2009	2.5	0 – 0.25	2	0 – 1	0.1
13.12.2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

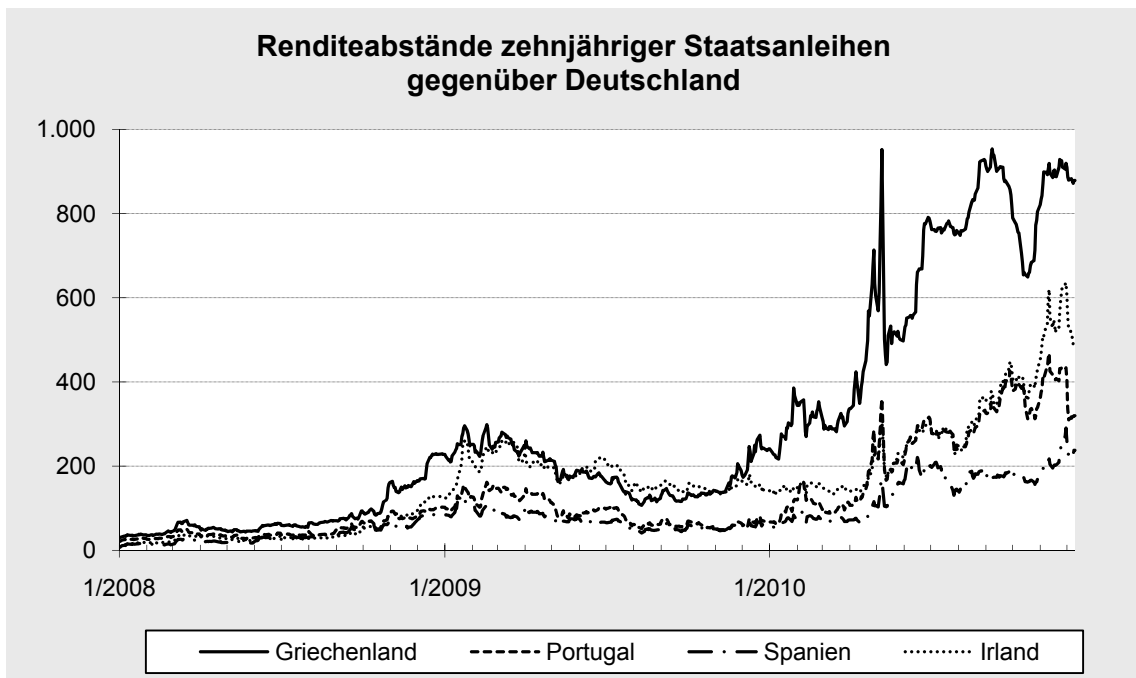
Die Unsicherheit bezüglich der Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in einigen europäischen Staaten bleibt groß – und damit die Renditespreads gegenüber deutschen Bundesanleihen. Insbesondere die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Griechenland, Portugal, Spanien und Irland haben sich wieder ausgeweitet (siehe Grafik).

In Österreich, Deutschland und im Euroraum-Durchschnitt sind die Renditen auf den Märkten für Staatsanleihen vom dritten auf das vierte Quartal gestiegen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im ablaufenden Quartal eine durchschnittliche Rendite von 3 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 2.6 %. Österreichische Staatsanleihen verzeichneten also im Vergleich zu deutschen Bundesanleihen einen Aufschlag von rund 40 Basispunkten. Aufgrund der hohen öffentlichen Verschuldung vieler Staaten sowie der wieder steigenden Risikobereitschaft der Anleger und der damit verbundenen Vermögensumschichtungen erwartet das Institut im Prognosezeitraum steigende Staatsanleihe-Renditen. Für 2011 und 2012 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Jahresrendite von 3.6 % bzw. 4.1 % prognostiziert.

In Folge der zum Teil auslaufenden Sondermaßnahmen der EZB zur Stützung der Bankenliquidität liegt der 3-Monats-Euribor seit Mitte Oktober wieder oberhalb des EZB-Leitzinses. Nachdem er in den vorangegangenen Quartalen zu 0.7 % bzw. 0.9 % quotiert worden war, stieg er im vierten Quartal auf rund 1 %. Für 2011 und 2012 erwartet das Institut einen jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor von 1.2 % bzw. 1.7 %.

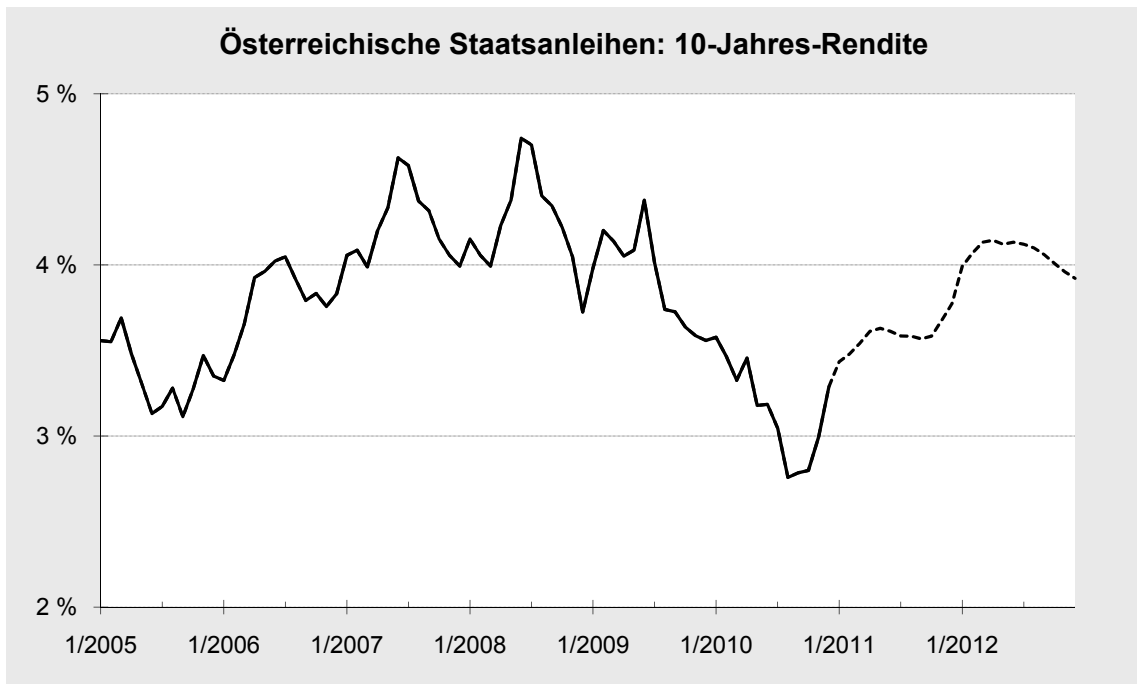
Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte, ist der Euro gegenüber dem US-Dollar im vierten Quartal 2010 – nach einer Abwertung in der ersten Jahreshälfte und einer Seitwärtsbewegung im dritten Quartal – etwas gestiegen (+5.3 %). Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.36 USD/EUR. Für 2011 und 2012 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von jeweils 1.33 USD/EUR unterstellt.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2011 und 2012 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten im Prognosezeitraum um 9.1 % bzw. 8.2 % steigen, die Termineinlagen um 12.2 % bzw. 12.9 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 2.3 % bzw. 2.5 %. Das Kreditvolumen sollte um 2.5 % bzw. 3.1 % ausgeweitet werden.



Quelle: Thomson Reuters Datastream

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt die prognostizierten Werte an.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
GDP	243.585 2.5%	252.350 3.6%	261.762 3.7%	267.465 2.2%	257.065 -3.9%	262.020 1.9%	267.524 2.1%	273.613 2.3%
GDP\$	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	284.379 3.7%	295.558 3.9%	307.370 4.0%
PGDP	100.000 2.1%	101.823 1.8%	103.915 2.1%	105.840 1.9%	106.712 0.8%	108.533 1.7%	110.479 1.8%	112.337 1.7%
PLC	100.000 2.3%	101.500 1.5%	103.700 2.2%	107.000 3.2%	107.500 0.5%	109.435 1.8%	111.624 2.0%	113.633 1.8%
YWGLEA	38.426 2.6%	39.574 3.0%	40.754 3.0%	41.913 2.8%	42.860 2.3%	43.289 1.0%	44.155 2.0%	45.258 2.5%
LEA	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.128 2.4%	3259.310 -1.4%	3289.295 0.9%	3318.899 0.9%	3355.407 1.1%
UR	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.843 -0.389	7.163 1.321	6.874 -0.290	6.646 -0.228	6.385 -0.260

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	1.151	0.968	0.392	0.233	0.740	0.530	0.525	0.675
Var2	0.026	0.006	-0.008	0.016	-0.048	0.003	0.000	0.019
Var3	0.309	0.500	0.387	0.714	0.079	0.096	0.038	0.093
Var4	0.361	0.665	1.579	0.240	-2.896	0.053	0.417	0.617
Var5	0.341	0.309	0.651	0.706	-1.273	-0.100	0.341	0.444
Var6	-0.089	0.082	0.179	0.175	-0.650	-0.450	0.000	0.097
Var7	-0.097	-0.044	0.101	-0.083	0.266	-0.012	0.000	0.000
Var8	3.812	4.191	4.873	0.565	-9.409	5.493	3.502	3.375
Var9	2.441	2.850	4.063	0.054	-7.916	4.674	2.890	2.826
Var10	1.362	1.341	0.800	0.518	-1.488	0.826	0.601	0.542
Var11	-3.102	-2.688	-3.595	0.493	7.380	-4.235	-2.381	-2.503
Var12	-2.407	-2.144	-3.577	0.285	6.355	-3.923	-2.062	-2.247
Var13	-0.694	-0.544	-0.007	0.207	1.023	-0.353	-0.327	-0.269
GDP	2.460	3.599	3.729	2.179	-3.888	1.927	2.101	2.276

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	22.543 -0.194	22.402 -0.141	23.119 0.717	22.861 -0.258	20.773 -2.088	20.432 -0.341	20.420 -0.012	20.568 0.148
UREU	5.2 0.4	4.7 -0.5	4.4 -0.3	3.8 -0.6	4.8 1.0	4.5 -0.3	4.3 -0.2	4.2 -0.1
Var4	1.231 -1.182	1.973 0.742	2.238 0.265	2.388 0.149	3.096 0.708	1.454 -1.642	1.797 0.344	2.378 0.581
Var5	38.426 -0.1%	38.711 0.7%	38.808 0.2%	38.933 0.3%	40.151 3.1%	39.874 -0.7%	39.874 0.0%	40.188 0.8%
PRLEA	7.831 1.4%	7.981 1.9%	8.110 1.6%	8.095 -0.2%	7.887 -2.6%	7.966 1.0%	8.061 1.2%	8.154 1.2%
Var6	-1.7 2.7	-1.5 0.2	-0.4 1.1	-0.4 0.0	-3.5 -3.0	-4.2 -0.8	-3.2 1.0	-2.8 0.4

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
C\$	130.281 4.8%	135.596 4.1%	140.330 3.5%	144.513 3.0%	145.409 0.6%	149.359 2.7%	153.870 3.0%	158.520 3.0%
CNP\$	3.486 2.9%	3.469 -0.5%	3.482 0.4%	3.640 4.5%	3.597 -1.2%	3.651 1.5%	3.710 1.6%	3.848 3.7%
CP\$	45.136 4.1%	47.431 5.1%	49.495 4.4%	52.877 6.8%	54.714 3.5%	56.088 2.5%	56.902 1.5%	58.330 2.5%
IF\$	54.911 3.8%	57.346 4.4%	63.001 9.9%	65.615 4.1%	58.414 -11.0%	60.487 3.5%	62.890 4.0%	66.003 4.9%
IFE\$	24.949 4.9%	26.114 4.7%	28.207 8.0%	30.451 8.0%	26.996 -11.3%	27.394 1.5%	28.779 5.1%	30.525 6.1%
IFC\$	27.856 1.9%	28.366 1.8%	30.072 6.0%	31.983 6.4%	30.982 -3.1%	30.584 -1.3%	31.273 2.3%	32.296 3.3%
DIF\$	0.000 0.000	-0.001 -0.001	0.003 0.004	0.027 0.024	-0.265 -0.292	-0.252 0.013	-0.252 0.000	-0.252 0.000
VD\$	233.814 4.4%	243.841 4.3%	256.310 5.1%	266.671 4.0%	261.869 -1.8%	269.333 2.9%	277.120 2.9%	286.450 3.4%
X\$	132.036 9.3%	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.598 3.8%	138.618 -17.3%	156.848 13.2%	169.995 8.4%	182.301 7.2%
M\$	122.265 9.2%	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.184 3.8%	126.167 -16.5%	141.803 12.4%	151.558 6.9%	161.381 6.5%
GDP\$	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	284.379 3.7%	295.558 3.9%	307.370 4.0%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
C	130.281 2.1%	132.639 1.8%	133.629 0.7%	134.238 0.5%	136.216 1.5%	137.579 1.0%	138.954 1.0%	140.761 1.3%
CNP	3.486 1.8%	3.502 0.4%	3.483 -0.5%	3.525 1.2%	3.396 -3.7%	3.404 0.3%	3.404 0.0%	3.455 1.5%
CP	45.136 1.7%	46.354 2.7%	47.331 2.1%	49.200 4.0%	49.413 0.4%	49.660 0.5%	49.759 0.2%	50.008 0.5%
IF	54.911 1.6%	56.532 3.0%	60.516 7.0%	61.145 1.0%	53.400 -12.7%	53.535 0.3%	54.628 2.0%	56.278 3.0%
IFE	24.949 3.4%	25.701 3.0%	27.343 6.4%	29.192 6.8%	25.787 -11.7%	25.529 -1.0%	26.422 3.5%	27.611 4.5%
IFC	27.856 -0.7%	28.057 0.7%	28.507 1.6%	28.964 1.6%	27.225 -6.0%	26.068 -4.3%	26.068 0.0%	26.328 1.0%
DIF	0.000 -0.230	-0.107 -0.107	0.146 0.254	-0.071 -0.217	0.641 0.712	0.609 -0.032	0.609 0.000	0.609 0.000
VD	233.814 1.8%	238.919 2.2%	245.111 2.6%	247.997 1.2%	242.584 -2.2%	244.764 0.9%	247.329 1.0%	251.085 1.5%
X	132.036 7.4%	142.245 7.7%	154.542 8.6%	156.021 1.0%	130.856 -16.1%	144.977 10.8%	154.152 6.3%	163.181 5.9%
M	122.265 6.4%	128.814 5.4%	137.885 7.0%	136.594 -0.9%	116.856 -14.4%	127.744 9.3%	133.983 4.9%	140.679 5.0%
GDP	243.585 2.5%	252.350 3.6%	261.762 3.7%	267.465 2.2%	257.065 -3.9%	262.020 1.9%	267.524 2.1%	273.613 2.3%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
PC	100.000 2.6%	102.229 2.2%	105.015 2.7%	107.654 2.5%	106.748 -0.8%	108.563 1.7%	110.734 2.0%	112.617 1.7%
PCP	100.000 2.4%	102.324 2.3%	104.574 2.2%	107.472 2.8%	110.729 3.0%	112.944 2.0%	114.355 1.3%	116.643 2.0%
PIF	100.000 2.2%	101.441 1.4%	104.106 2.6%	107.310 3.1%	109.391 1.9%	112.987 3.3%	115.124 1.9%	117.280 1.9%
PIFE	100.000 1.5%	101.606 1.6%	103.160 1.5%	104.312 1.1%	104.690 0.4%	107.308 2.5%	108.917 1.5%	110.551 1.5%
PIFC	100.000 2.7%	101.104 1.1%	105.490 4.3%	110.422 4.7%	113.800 3.1%	117.327 3.1%	119.967 2.3%	122.666 2.3%
PVD	100.000 2.6%	102.060 2.1%	104.569 2.5%	107.530 2.8%	107.950 0.4%	110.038 1.9%	112.045 1.8%	114.085 1.8%
PX	100.000 1.8%	102.637 2.6%	104.436 1.8%	107.420 2.9%	105.932 -1.4%	108.188 2.1%	110.278 1.9%	111.717 1.3%
PM	100.000 2.6%	103.162 3.2%	105.666 2.4%	110.681 4.7%	107.968 -2.5%	111.006 2.8%	113.117 1.9%	114.716 1.4%
PGDP	100.000 2.1%	101.823 1.8%	103.915 2.1%	105.840 1.9%	106.712 0.8%	108.533 1.7%	110.479 1.8%	112.337 1.7%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
XG\$	96.260 8.6%	106.505 10.6%	118.724 11.5%	121.511 2.3%	96.986 -20.2%	112.882 16.4%	123.488 9.4%	133.800 8.4%
XSO\$	24.375 14.6%	28.034 15.0%	30.733 9.6%	33.135 7.8%	29.268 -11.7%	31.384 7.2%	33.610 7.1%	35.214 4.8%
XST\$	11.402 4.0%	11.457 0.5%	11.941 4.2%	12.952 8.5%	12.364 -4.5%	12.581 1.8%	12.897 2.5%	13.287 3.0%
X\$	132.036 9.3%	145.996 10.6%	161.397 10.5%	167.598 3.8%	138.618 -17.3%	156.848 13.2%	169.995 8.4%	182.301 7.2%
MG\$	97.306 9.1%	106.118 9.1%	117.654 10.9%	122.067 3.8%	99.313 -18.6%	113.619 14.4%	121.918 7.3%	130.553 7.1%
MSO\$	19.649 11.6%	21.315 8.5%	22.522 5.7%	23.729 5.4%	21.160 -10.8%	22.491 6.3%	23.833 6.0%	24.914 4.5%
MST\$	5.310 2.1%	5.453 2.7%	5.521 1.2%	5.388 -2.4%	5.694 5.7%	5.692 0.0%	5.806 2.0%	5.914 1.9%
M\$	122.265 9.2%	132.887 8.7%	145.697 9.6%	151.184 3.8%	126.167 -16.5%	141.803 12.4%	151.558 6.9%	161.381 6.5%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
XG	96.260 6.4%	103.202 7.2%	113.454 9.9%	113.596 0.1%	92.425 -18.6%	104.440 13.0%	112.012 7.3%	119.573 6.8%
XSO	24.375 14.2%	27.722 13.7%	29.305 5.7%	29.847 1.8%	26.277 -12.0%	28.247 7.5%	29.730 5.3%	30.994 4.3%
XST	11.402 1.9%	11.321 -0.7%	11.756 3.8%	12.571 6.9%	12.161 -3.3%	12.313 1.3%	12.406 0.8%	12.592 1.5%
X	132.036 7.4%	142.245 7.7%	154.542 8.6%	156.021 1.0%	130.856 -16.1%	144.977 10.8%	154.152 6.3%	163.181 5.9%
MG	97.306 6.2%	102.530 5.4%	111.556 8.8%	110.809 -0.7%	93.813 -15.3%	103.898 10.8%	109.300 5.2%	115.312 5.5%
MSO	19.649 9.3%	21.000 6.9%	21.121 0.6%	20.844 -1.3%	17.898 -14.1%	18.883 5.5%	19.713 4.4%	20.403 3.5%
MST	5.310 -0.4%	5.284 -0.5%	5.181 -2.0%	4.917 -5.1%	5.127 4.3%	5.050 -1.5%	5.076 0.5%	5.106 0.6%
M	122.265 6.4%	128.814 5.4%	137.885 7.0%	136.594 -0.9%	116.856 -14.4%	127.744 9.3%	133.983 4.9%	140.679 5.0%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
PXG	100.000 2.1%	103.200 3.2%	104.645 1.4%	106.968 2.2%	104.936 -1.9%	108.084 3.0%	110.245 2.0%	111.899 1.5%
PXSO	100.000 0.3%	101.128 1.1%	104.870 3.7%	111.015 5.9%	111.385 0.3%	111.106 -0.3%	113.050 1.8%	113.616 0.5%
PXST	100.000 2.1%	101.200 1.2%	101.572 0.4%	103.031 1.4%	101.665 -1.3%	102.173 0.5%	103.961 1.8%	105.521 1.5%
PX	100.000 1.8%	102.637 2.6%	104.436 1.8%	107.420 2.9%	105.932 -1.4%	108.188 2.1%	110.278 1.9%	111.717 1.3%
PMG	100.000 2.7%	103.500 3.5%	105.466 1.9%	110.160 4.5%	105.864 -3.9%	109.357 3.3%	111.544 2.0%	113.217 1.5%
PMSO	100.000 2.1%	101.500 1.5%	106.632 5.1%	113.840 6.8%	118.225 3.9%	119.112 0.8%	120.898 1.5%	122.107 1.0%
PMST	100.000 2.5%	103.200 3.2%	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.707 1.5%	114.398 1.5%	115.828 1.3%
PM	100.000 2.6%	103.162 3.2%	105.666 2.4%	110.681 4.7%	107.968 -2.5%	111.006 2.8%	113.117 1.9%	114.716 1.4%
Var1	100.000 -0.8%	99.491 -0.5%	98.836 -0.7%	97.054 -1.8%	98.114 1.1%	97.462 -0.7%	97.490 0.0%	97.386 -0.1%
Var2	100.000 -0.6%	99.710 -0.3%	99.221 -0.5%	97.103 -2.1%	99.123 2.1%	98.836 -0.3%	98.836 0.0%	98.836 0.0%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Var1	50.194 2.093	51.717 1.523	53.563 1.846	53.406 -0.158	45.993 -7.413	49.864 3.872	51.279 1.414	52.504 1.225
Var2	39.948 1.646	41.299 1.352	43.254 1.954	43.120 -0.133	36.203 -6.917	39.954 3.750	41.250 1.297	42.474 1.224
Var3	54.206 2.295	56.819 2.613	59.335 2.516	59.204 -0.131	50.532 -8.673	55.155 4.623	57.517 2.362	59.310 1.793
Var4	39.518 1.458	41.450 1.932	43.647 2.197	42.924 -0.723	35.355 -7.569	39.694 4.339	41.781 2.087	43.531 1.750

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
POPWAT	5329.443 0.6%	5360.245 0.6%	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.200 0.3%	5433.154 0.4%	5455.694 0.4%	5472.250 0.3%
TLFPR	72.894 0.6%	73.253 0.5%	73.943 0.9%	75.002 1.4%	74.935 -0.1%	75.033 0.1%	75.228 0.3%	75.626 0.5%
TLF	3884.840 1.2%	3926.552 1.1%	3975.888 1.3%	4049.847 1.9%	4057.144 0.2%	4076.640 0.5%	4104.196 0.7%	4138.469 0.8%
Var1	3466.351 0.9%	3493.666 0.8%	3523.747 0.9%	3575.526 1.5%	3577.761 0.1%	3582.396 0.1%	3595.124 0.4%	3614.125 0.5%
DLFFOR	418.489 3.9%	432.886 3.4%	452.141 4.4%	474.321 4.9%	479.384 1.1%	494.245 3.1%	509.072 3.0%	524.344 3.0%
SEG	401.900 1.4%	406.500 1.1%	409.600 0.8%	417.100 1.8%	423.300 1.5%	430.496 1.7%	436.954 1.5%	442.415 1.3%
DLF	3482.940 1.2%	3520.052 1.1%	3566.288 1.3%	3632.747 1.9%	3633.844 0.0%	3646.144 0.3%	3667.242 0.6%	3696.053 0.8%
LEA	3110.407 1.0%	3161.932 1.7%	3227.449 2.1%	3304.128 2.4%	3259.310 -1.4%	3289.295 0.9%	3318.899 0.9%	3355.407 1.1%
LENACT	119.879 -0.1%	118.946 -0.8%	116.590 -2.0%	116.366 -0.2%	114.226 -1.8%	106.230 -7.0%	104.637 -1.5%	104.637 0.0%
UN	252.654 3.6%	239.174 -5.3%	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.619 -3.7%	243.707 -2.8%	236.010 -3.2%
UR	7.254 0.170	6.795 -0.459	6.232 -0.563	5.843 -0.389	7.163 1.321	6.874 -0.290	6.646 -0.228	6.385 -0.260

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
GDP\$	243.585 4.6%	256.951 5.5%	272.010 5.9%	283.085 4.1%	274.320 -3.1%	284.379 3.7%	295.558 3.9%	307.370 4.0%
YWGG\$	119.520 3.6%	125.130 4.7%	131.530 5.1%	138.486 5.3%	139.695 0.9%	142.390 1.9%	146.545 2.9%	151.861 3.6%
BUSE	97.432 6.4%	104.680 7.4%	111.530 6.5%	114.919 3.0%	105.043 -8.6%	112.258 6.9%	118.093 5.2%	123.816 4.8%
PASUB	26.632 2.8%	27.140 1.9%	28.950 6.7%	29.680 2.5%	29.583 -0.3%	29.731 0.5%	30.920 4.0%	31.693 2.5%
YF\$	-2.380 36.1%	-2.786 17.0%	-3.300 18.5%	-3.919 18.8%	-2.861 -27.0%	-2.632 -8.0%	-2.632 0.0%	-2.632 0.0%
DEP\$	37.578 4.2%	39.118 4.1%	41.145 5.2%	43.313 5.3%	44.768 3.4%	46.469 3.8%	48.328 4.0%	50.140 3.8%
Y\$	203.626 4.4%	215.047 5.6%	227.565 5.8%	235.853 3.6%	226.691 -3.9%	235.277 3.8%	244.597 4.0%	254.597 4.1%
YT\$	-2.075 8.0%	-1.810 -12.8%	-1.523 -15.9%	-2.064 35.6%	-2.399 16.2%	-2.591 8.0%	-2.720 5.0%	-2.856 5.0%
NE\$	201.551 4.4%	213.237 5.8%	226.042 6.0%	233.788 3.4%	224.292 -4.1%	232.686 3.7%	241.877 3.9%	251.741 4.1%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
SI	55.901 12.3%	60.682 8.6%	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	89.855 12.6%	98.032 9.1%	106.071 8.2%
TE	20.374 8.4%	24.453 20.0%	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	34.580 -7.9%	38.798 12.2%	43.803 12.9%
SP	136.237 1.6%	138.213 1.5%	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	157.496 -0.4%	161.119 2.3%	165.147 2.5%
KV	257.653 4.8%	272.179 5.6%	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.342 1.4%	315.026 2.5%	324.792 3.1%
REU3M	2.19 0.08	3.08 0.90	4.28 1.20	4.63 0.35	1.23 -3.40	0.81 -0.42	1.22 0.41	1.68 0.46
REU10J	3.36 -0.71	3.80 0.43	4.29 0.49	4.25 -0.04	3.92 -0.33	3.16 -0.76	3.59 0.43	4.06 0.47

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
USD/EUR	1.245 0.1%	1.256 1.0%	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.328 -4.7%	1.330 0.2%	1.330 0.0%
GBP/EUR	0.684 0.8%	0.682 -0.3%	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.859 -3.7%	0.856 -0.3%	0.868 1.4%
YEN/EUR	136.828 1.8%	146.096 6.8%	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.491 -10.6%	112.669 -3.3%	113.000 0.3%
CHF/EUR	1.549 0.3%	1.573 1.6%	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.384 -8.3%	1.312 -5.2%	1.335 1.8%

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Ulrich Schuh, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner,
Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2010-2012

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 65

Redaktion: Isabella Andrej

© 2010 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
